



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
**EIN LÖSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“  
Der Morgen kommt und auch eine Nacht  
Jes. 21, 11

17. Jahrg.

Mai

Nr. 5

1912, seit Adam: 6040

Inhaltsverzeichnis

Seite

|                                                                       |    |
|-----------------------------------------------------------------------|----|
| „Was ist der Mensch?“                                                 | 67 |
| Das zukünftige Erbteil der „Neuen Schöpfung“                          | 69 |
| Gerechter Tadel und Vergebung von Unrecht                             | 70 |
| Die Prüfung für ewiges Leben erfordert keinen vollkommenen Organismus | 73 |
| Die biblische Regel, um Mißverständnisse auszugleichen                | 74 |
| Ein Heiland — Ein Leben-Geber                                         | 76 |
| Über die Hauptversammlung in Barmen                                   | 77 |
| Die Taube des Bräutigams                                              | 80 |

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kaitlojen, Unzutrübenden); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 28, 9.)

## Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, gesagt und rücksichtslos zu verurteilen — sowohl die göttliche Weisheit als bezüglich des Verständnisses gesamt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Versprechungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Sätze anführen.

### Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Stiefsohn dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „Lebendigen, ausgewählten und Willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6. 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Zeitalters“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgeschehnisse, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen ertötigt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Redakteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die  
**Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,**  
Unterdrömerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: **WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,**  
13—17 4th St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Switze in London, England; Örebro, Schweden;  
Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australn.

#### Segnungsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Bibelforscher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementpreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben. Man verlange Probenummern in anderen Sprachen.

#### Was sagt die Heilige Schrift über die Hölle?

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Fein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersetzt sind. — 90 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusie, Epiphania, Apokalypse. Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die Zeit seiner Parusie. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser Königreiche“. — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmelreich kommt nicht mit Beobachtung“. — 60 S. stark. — Preis Mk. 0,30 (Doll. 0,10) frk. Die Stillehülle in der Wüste — Schatten „besserer Opfer“.

Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorbildlichen Einrichtungen und Zeremonien des fleischlichen Israel und ihrer gegenbildlichen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 150 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

#### Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende gefangen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis Mk. 0,40 (Doll. 0,10) franko.

#### Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.

Ein Beweis, daß die Entdeckungenstheorie eine vollständige Verwerfung der einzigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten stark. — Preis Mk. 0,20 (Doll. 0,05) franko.

#### Das allgemeine und ewige Gesetz Gottes.

Seine Begehungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbattag. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. stark. — Fr. Mk. 0,30 (Doll. 0,10) frk.

Band VI der Schriftstudien, „Die Neue Schöpfung“, ist nun vorrätig. — 675 Seiten. — Preis 1,50 Mk. franko.

### Wir empfehlen eifrigst ein sorgfältiges Lesen der „Schriftstudien“:

**Band 1. — Der Plan der Zeit.** — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumsage vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 380 Seiten.

**Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen.** — Solche, die das segensreiche Wort des Millenniums (Band 1) würdevoll gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Erde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 380 Seiten.

**Band 3. — Dein Königreich komme!** — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitschnitten des Daniel und der Offenbarung: Den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; den Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 380 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Doll. 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Keme erhalten sie, Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. Über 400000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Band 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: D. E. Roettig, Barmen, Unterdrömerstraße 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld

#### Dem Herrn mein Gelübde.

Unser Vater, der Du bist im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Mein Wunsch ist, daß Du immer mehr in meinem Herzen regieren, und Dein Wille immer mehr in meinem sterblichen Leibe geschehen möchte. Im Vertrauen auf Deine für jede Zeit der Not verheißene Gnade, durch Jesus Christum unsern Herrn, lege ich dieses Gelübde ab:

Täglich will ich vor Deinem himmlischen Gnadenstern der allgemeinen Interessen des Erntewerkes gedenken und besonders des Antriebs, dessen ich mich an diesem Werke erfreuen darf, sowie der lieben Mitarbeiter im Bibelhaus zu Brooklyn und überall.

Ich gelobe Dir, daß ich, wenn möglich, noch mehr als bisher, alle meine Gedanken, Worte und Werke prüfen will, damit ich um so besser beschäftigt sein möchte, Dir und Deiner teuren Herde zu dienen. Ich gelobe Dir, daß ich wachsen sein will, um jeder Sache zu widerstehen, die dem Spiritismus und Dualismus \*) ähnlich ist, und eingedenk dessen, daß es nur zwei Herren gibt, will ich diesen Sittungen, als vom Biberlacher kommend, in jeder vernünftigen Weise zu widerstehen suchen.

Ich gelobe ferner, mit Berücksichtigung der unten genannten Ausnahmen, daß ich mich zu allen Zeiten und an allen Orten gegen Personen des andern Geschlechts im persönlichen Verkehr, wenn allein mit ihnen, genau so benehmen will, wie ich es öffentlich — in Gegenwart einer Versammlung von Kindern Gottes — tun würde, und so weit wie irgend möglich will ich es vermeiden, mit jemandem des andern Geschlechts in einem Zimmer allein zu sein, es sei denn, daß die Tür zu dem Zimmer weit offen steht; — ausgenommen sind die Ehegatten, Eltern, Kinder und Geschwister nach dem Willk.

\*) Geheimwissenschaften wie Hypnotismus, Wahrsagen usw.

Die Volkskanzel ist ein Blatt für jedermann, insbesondere für denkende Christen. Mit dieser Nummer des Wachturms versenden wir Nummer 3 dieses Jahrganges mit dem Titel **Sebermanns Blatt**, in der Hoffnung, daß es in manchen Kreisen eher gelesen und vorurteilsfreier geprüft werden wird. Wir lassen vorläufig eine Million davon drucken. — Verbreite sie! — Zwecks sorgfältiger Verteilung von Haus zu Haus verlange umgehend soviel wie Du gebrauchen kannst — ungefähr  $\frac{1}{3}$  soviel wie Einwohner in der Ortschaft oder der Stadt.

NB. — Den Lesern des Wachturms bringen wir zur Kenntnis, daß Herr Otto Bommert in einem uns übersandten Schreiben wegen seiner derzeitigen persönlichen öffentlichen Verleumdungen alle Betroffenen um Verzeihung bittet.

DER

# WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

17. Jahrg.

Barmen — Mai 1912 — Brooklyn

Nr. 5.

## „Was ist der Mensch?“

„Wenn ich anschau deinen Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast? Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt: Schafe und Rinder alleamt und auch die Tiere des Feldes, das Geflügel des Himmels und die Fische des Meeres, was die Pfade der Meere durchwandert. Jehova, unser Herr, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (Ps. 8, 3—9.)

Der Hinweis des Propheten in bezug auf den Menschen ist ein solcher, wie er wohl jedem intelligenten Wesen einleuchtet. Wenn jemand, der sich auf dem Meere befindet, auf die weite Ausdehnung des Wassers blickt und auf den Lauf der Schiffe, so denkt er: Wie klein ist der Mensch! Welch ein kleiner Punkt im Universum! Und wenn wir zum Himmel aufschauen und erkennen, daß er so viel mehr von Gottes Macht repräsentiert, so sind wir noch mehr überrascht. Wenn wir die Himmel anschauen und erkennen, daß alle die Sterne, außer den Planeten, die zu unserem eigenen Sonnensystem gehören, wirklich Sonnen sind, und daß um jede dieser Sonnen Planeten kreisen, wie unsere Erde um unsere Sonne, und wenn wir an die Zahl dieser Sonnen und ihrer Planeten denken, so sind wir erstaunt, und wir fühlen unsere eigene Kleinheit umso mehr!

Wir fragen die Astronomen nach der Zahl dieser Sonnen, und sie sagen uns, daß hundert Millionen in Sicht sind. Und wenn wir im Durchschnitt die Planeten um diese hundert Millionen Sonnen zu zehn rechnen würden, so wären es tausend Millionen Planeten. Die Astronomen sagen uns ferner, daß wir, wenn wir unseren Stand auf einer der fernsten Sonnen nehmen könnten, noch unzählige weitere Sonnen um uns her sehen würden.

Unser Geist ist bestürzt, wenn wir anfangen, an die Himmel, das Werk der Finger Gottes, zu denken, und dann den Menschen betrachten. Welch ein kleines Werk in Gottes Augen! Wir gewinnen dann ein Verständnis dafür, was nach der Schrift der Mensch in Gottes Augen ist — „ein Sandkorn auf der Waagschale“, das nicht wert ist, beachtet zu werden. Wir sind alle im Materialwarengeschäft gewesen und haben gesehen, daß der Verkäufer das Stäubchen auf seiner Waagschale nicht beachtet. So ist der Mensch so klein in den Augen des großen Schöpfers, daß wir uns wundern, daß Gott irgendein Interesse an der Menschheit haben sollte.

### „Du hast ihn zum Herrscher gemacht.“

Ohne die Bibel würden wir keine Kenntnis von Gottes Interesse für uns haben, und wir könnten denken, daß Gott so groß ist, daß er uns nicht beachten würde. Aber wenn Gott sich uns in der Bibel offenbart, so fangen wir an zu sehen, daß die Macht Gottes nicht nur in der Erschaffung aller der Welten ausgeübt und offenbart ist, sondern auch, daß diese göttliche Macht in Gottes Handlungen mit uns offenbart ist, und ebenso die Liebe Gottes, von der die Schrift sagt, daß sie allen Verstand übersteigt. Welche wundervolle Herablassung von seiten des Schöpfers, daß er uns beachtet!

Aber unser Text gibt uns weitere Auskunft über diesen Gegenstand: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkst, und des Menschen Sohn, daß du auf ihn acht hast? Denn ein wenig hast du ihn unter die Engel erniedrigt.“ Nur „ein wenig niedriger“ ist der Gedanke! Unter den heiligen Engeln sind, wie die Schrift uns sagt, verschiedene Stufen, höhere und niedrigere Ordnungen; aber alle Engel sind vollkommen. Dann haben wir auf der Erde verschiedene Ordnungen von animalischen Wesen — die Tiere des Feldes, die Fische des Meeres, die Vögel in der Luft und die Menschen, die höchste Ordnung der irdischen Wesen. Und der Mensch steht zu allen den niederen Geschöpfen wie Gott zu dem ganzen Universum. Das ist die Ehre, mit welcher unser großer Schöpfer seine menschlichen Geschöpfe ehrt.

So wird uns in diesem Psalm gesagt: „Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände; alles hast du unter seine Füße gestellt.“ Welch ein wunderbares Geschöpf ist der Mensch von diesem Standpunkt aus! Während er ein wenig niedriger ist als die Engel, so weit seine Natur in Betracht kommt, und während die Engel vorzüglicher sind, sagt doch dieser Psalm, daß der Mensch höher steht, weil er eine Herrschermacht hat. Die Engel haben keine Herrschermacht über andere Engel, sondern sie sind alle dem großen Schöpfer, Gott, untertan. Aber der Mensch, gleich seinem Schöpfer, hat eine Herrschermacht über die niederen Geschöpfe erhalten, und in dieser Hinsicht ist er mit einer wunderbaren Ehre gekrönt worden. — „Mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände.“

Man wäre wohl berechtigt, zu fragen: Wenn Gott gegen die Menschheit so fürsorglich ist und seine menschlichen Geschöpfe so hoch geehrt hat, warum hat er nicht eine noch bessere Vorbereitung für sie in der Welt getroffen? Warum sind sie den ungünstigen Verhältnissen unterworfen, unter denen sie jetzt leben? Warum gibt es Unglück, Schmerz, Seufzen, Weinen und Sterben? Warum gibt es Stürme, Unwetter, Zykone, Orkane, Hungernöte, Dürren und Pestilenzien — warum das alles, wenn Gott für uns als seine Geschöpfe sorgt?

Wir würden keine Antwort auf alle diese Fragen haben, wenn sie nicht in der Bibel gegeben wäre. In diesem wunderbaren Buch der Bücher haben wir den Schlüssel für die Sache, die Erklärung. Und diese lautet: Gott hatte ursprünglich dafür gesorgt, daß der Mensch vor allen diesen Schwierigkeiten und Mißgeschicken bewahrt bleiben sollte. Der Mensch wurde vollkommen erschaffen und in eine gute und vollkommene Umgebung gestellt, in einen vollkommenen Garten, ostwärts in Eden, mit allem, was zu seinem Wohlergehen nötig war. Er

sah keine Stürme, keine Krankheiten, keine Unwetter, keine Schwierigkeiten, und er hätte ewig leben können. Das war das wundervolle Reich dieses menschlichen Sohnes Gottes.

Warum dann der Wechsel? Dieses wunderbare Buch antwortet, daß der Wechsel durch die Sünde kam. Und so lesen wir: „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen [vorher war keine Sünde in der Welt], und durch die Sünde der Tod.“ (Röm. 5, 12.) Es gab kein Sterben für den Menschen, bevor die Sünde kam. So sind alle die Schmerzen, Leiden, Kummer und Krankheiten, welche wir erfahren, Teile dieses Sterbe-Prozesses. Und so ist die Schwierigkeit für uns alle die, daß wir von Natur „Kinder des Zornes“ sind.

Ist Gottes Zorn ewige Qual? Nein, durchaus nicht! Diese Lehre ist auf uns gekommen durch unsere vielleicht wohlmeinenden Vorfahren. Wir sehen den Zorn Gottes rings um uns, wie der Apostel sagt: „Der Zorn Gottes ist geoffenbart“ — an unseren eigenen Leibern, unseren Schmerzen und Leiden, unseren geistigen und leiblichen Unvollkommenheiten. Alles dieses sind Teile der großen Strafe für die Sünde. Wir lesen, daß, als der Mensch ein Übertreter wurde, Gott einen heiligen Engel sandte, um unsere ersten Eltern aus dem Garten Eden auszutreiben, hinweg von den Bäumen des Lebens, welche sie in Vollkommenheit erhalten sollten, hinaus auf die unfertige Erde.

Während die ganze Erde ebenso leicht vollkommen gemacht werden konnte, ließ Gott sie unfertig, unvorbereitet für den Menschen, und er bereitete nur einen Garten ostwärts in Eden für die Prüfung unserer ersten Eltern. Seine Weisheit sah vorher, daß der Mensch sündigen würde, und darum ließ er, anstatt die ganze Erde vollkommen zu machen, sie in unvollkommenem Zustande, ausgenommen den Garten Eden. So lesen wir, daß Gott, als er unsere ersten Eltern aus dem Garten Eden austrieb, sprach: „Verflucht ist der Erdboden [nicht „ich will ihn ungeeignet machen“, sondern „er ist bereits ungeeignet, unfertig“] um deinetwillen . . . Dornen und Disteln wird er dir sprossen lassen. . . . Im Schweiß deines Angesichts wirst du Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde, denn von ihr bist du genommen. Denn Staub bist du, und zum Staube wirst du zurückkehren.“

Mit anderen Worten: Die große Strafe für unser Geschlecht ist eine Todesstrafe. „Sterbend sollst du sterben.“ (1. Mose 2, 17 nach dem Grundtext.) Und diese Strafe hat auf unserem Geschlecht gelastet seit sechstausend Jahren, von der Zeit an, da die Sünde in die Welt kam. So sind alle Blätter der Geschichte von Adams Zeit bis heute bezeichnet mit Sünde und Kummer, Schmerz und Seufzen, weil wir alle Sünder sind; und weil wir Sünder sind, behandelt uns Gott nach seinem eigenen Vorsatz: „Sterbend sollst du sterben.“

Das ist die traurige Seite der Sache. Gibt es keine andere Seite, gibt es keine Hoffnung für uns? Dasselbe gesegnete Buch, die Bibel, sagt es uns. Das Evangelium, das „gute Botschaft“ bedeutet, sagt, daß Gott eine gute Botschaft hat für die, welche er zum Tode verurteilt.

#### Was ist die Botschaft des Evangeliums?

Wir fragen: Was ist diese gute Botschaft? Die Schrift antwortet: Die gute Botschaft ist, daß er, der uns als des ewigen Lebens unwert verurteilt hat, unsere Erlösung vorgelesen hat; daß sein Sohn unser Erlöser wurde; daß Christus starb, der „Gerechte für die Ungerechten“, auf daß er alle zur Harmonie mit Gott zurückbringe. O, mag jemand sagen, aber starb Jesus nicht vor mehr als achtzehnhundert Jahren? Ja, in der Tat! Und haben wir nicht heute noch dieselbe Herrschaft der Sünde und des Todes, wie damals? Ja! Wo ist dann der Segen, welcher durch Jesus kommen sollte? Nun, antworten wir, ein zweifacher Segen ist vorgesehen. Zuerst ist es ein Segen der Hoffnung, dessen sich einige vom Volke Gottes erfreuen, ein Segen der Erkenntnis, daß in Gottes „bestimmter Zeit“ die wunderbaren Dinge kommen werden, von denen diese Evangeliums-Botschaft redet.

Da Gott einen Erlöser vorgesehen hat, so wird es eine Auferstehung der Toten geben. Die Toten sollen nicht im

Tode bleiben, sondern hervorkommen. Es wird eine neue Heilszeitordnung kommen, ein glorreicher Morgen, an dem alle Sünde und aller Kummer abgetan wird. So sagt uns die Schrift von dieser Zeit, daß kein Seufzen, kein Weinen, kein Sterben mehr sein wird, denn alle früheren Dinge, alles was zur Sünde und zum Tode gehört, wird vergangen sein.

#### Der Felsengrund der Kirche.

Und wer, fragen wir, ist so mächtig, um Sünde und Tod umzustürzen, und die Menschheit aufzurichten und sie aus Sünde und Schwachheit und Unvollkommenheit und Tod zurückzubringen? Die Bibel antwortet auf diese Frage, daß der, welcher dieses Werk vollbringen wird, der große König ist, der auf dem Throne Gottes sitzt, wie wir lesen: „Der auf dem Throne saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu.“

Aber wer ist das? O, es ist derselbe, welcher durch Gottes Gnade unser Erlöser wurde — Jesus. Er soll der große König der Könige und Herr der Herren werden, und soll „herrschen von Meer zu Meer, und von dem Strome bis an die Enden der Erde“. Und unter dem gesegneten Einfluß seines Königreiches wird der volle Segen Gottes wieder auf die Erde kommen. „Alle blinden Augen sollen aufgetan und alle tauben Ohren geöffnet werden.“ „Die Herrlichkeit Jehovas soll geoffenbart werden und alles Fleisch wird sie sehen.“ Das sind Worte der Propheten, die uns zu unserer Hoffnung und zur Stärkung unserer Herzen gegeben sind, damit wir uns von der Sünde abwenden und mehr und mehr Gottes Kinder werden.

Wir haben von der Welt berichtet, und von dem Segen, der auf sie kommen soll durch das Königreich des Messias, das Königreich des lieben Sohnes Gottes, das Königreich, um das Jesus uns beten lehrte: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.“ Aber wir sehen alle diese Dinge noch nicht erfüllt. Wir sehen nicht die Menschheit zur Vollkommenheit zurückgebracht, oder die Verheißung der guten Botschaft an den Menschen erfüllt. Aber wir haben ein Wort des Apostels über diesen Gegenstand. Er sagte: „Seht sehen wir ihm [dem Menschen] noch nicht alles unterworfen.“ Die Dinge auf Erden befinden sich noch nicht in Harmonie mit ihm. Aber, sagt der Apostel, wir sehen einen Anfang des Wertes Gottes: Wir sehen Jesus, der „durch Gottes Gnade für alle den Tod schmedte“. Wir sehen aber noch mehr: Mehr als achtzehnhundert Jahre sind vergangen. Nicht nur hat Jesus den Tod geschmeckt, sondern viele sind in den Tod gegangen, in Antwort auf den Ruf, zur Braut Christi, zur Kirche der Erstgeborenen zu gehören, um mit dem Herrn vereint zu werden. Das ist die Kirche, von der wir singen:

Ein' kleine Herd', so er dich nennt,  
Des Blut dich lauste frei;  
Ein' kleine Herd', die d' Welt verkennt,  
Gott kennt und liebt sie treu.

Ein' kleine Herd', das ist dein Nam',  
Kirch' Erstgeborener! — Hör  
Ihn gern, und ohne Schen und Scham;  
Kein Nam' der Furcht ist er.

Viel'n Reichen gilt und Edlen nicht  
Der Ruf, noch Groß', noch Weis'.  
Wen Gott zum Kön'g und Priester spricht,  
Ist klein in Menschen Preis.

Doch endlich kommt ihr Erzherd' — merkt!  
Der Schwachheit Tag sich wend't.  
Dann, hoch erhöht, mit Repters Stärl',  
Sie herrschen ohne End'.

Das ist dann das erste Werk Gottes zur Erlösung der Menschheit — die Sammlung der Braut Christi, der Kirche, die seine Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit mit ihm teilen soll. Wir hoffen, zu dieser Klasse zu gehören; und dieser Klasse gehören die großen Verheißungen, daß sie mit dem Herrn an der ersten Auferstehung teilhaben und dann alle Geschlechter der Erde segnen und zur Vollkommenheit wiederherstellen soll. Die Menschheit soll wiederhergestellt werden

zu allem, was Adam hatte und was er verlor; denn für alles dieses starb Jesus auf Golgatha. Und die Kirche, eine heilige Klasse, bestehend aus denen, die aus der Welt herausgerufen worden und in den Fußstapfen Jesu gewandelt sind, wird mit ihm vereint sein, wie geschrieben steht: „Glückselig und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung! Über diese hat der zweite Tod keine Gewalt, sondern sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“ (Off. 20, 6.)

Das werden die tausend Jahre der Herrschaft des Messias sein, die tausend Jahre der Aufrichtung der Welt, die tausend Jahre, da Satan gebunden sein wird, die tausend Jahre, da die ganze Erde voll sein wird der Erkenntnis Gottes, die tausend Jahre, da die Erde in den Paradieses-Zustand gebracht werden soll, der in dem Garten Eden

repräsentiert wurde. die tausend Jahre, da jede Kreatur im Himmel und auf Erden und unter der Erde zu dem glorreichen Zustande gebracht werden soll, daß sie Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm lobsingt in Ewigkeit.

Und doch sehen wir hier noch eine andere Seite; denn dieselbe Schrift, welche von der Erhöhung der Kirche zur Herrlichkeit und zur Segnung der Welt durch das Königreich des Messias redet, welche sagt, daß die Erde das Paradies Gottes sein wird, redet auch von einer Klasse Unverbesserlicher, die bestraft werden. Nachdem diese Klasse zu einer vollen Erkenntnis Gottes gebracht sein wird und eigenwillig gegen göttliches Licht sündigen wird, wird die Strafe gegen sie nicht ewige Qual sein, sondern Vernichtung, „ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“. (2. Thess. 1, 9.)

Abert. M. E. G.

## Das zukünftige Erbteil der „Neuen Schöpfung“.

„Wenn Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrscht werden.“ (Röm. 8, 17.)

Es ist Gottes Verheißung, daß sein Königreich unter den Menschen sein soll — „unter dem ganzen Himmel“. Die Schrift sagt, daß beide, unser Herr und das „neue Jerusalem“, oder das glorreiche Königreich des Messias, vom Himmel auf die Erde kommen sollen; und darum wird unser Herr Immanuel (Gott mit uns) genannt. In diesem Sinne wird Gott während der tausend Jahre bei den Menschen wohnen, mit den Menschen wandeln. Wir erkannten diese Tatsache bereits in gewissem Grade durch unsere Erfahrung als Christen. Gott sowie Christus und die Kirche stehen mit den Menschen und den Dingen der Finsternis mehr oder weniger im Widerspruch; und die Werke der Finsternis werden durch das göttliche Licht der Wahrheit bloßgestellt.

Aber trotz aller dieser Hinweise brauchen wir nicht anzunehmen, daß das Königreich irdisch sein wird. Im Gegenteil, die Schrift versichert, daß die Glieder der Kirche Geistwesen werden müssen, ehe sie das Königreich ererben können. „Wir werden alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick“, während diejenigen Glieder der Kirche, welche vorher gestorben waren, einer augenblicklichen Auferstehung teilhaftig werden; und also werden wir allezeit bei dem Herrn sein — nicht immer mit dem Herrn auf der Erde, aber immer in geistigem Zustande. Die Engel sind immer in einem himmlischen Zustande, einerlei, ob sie im Himmel bei dem Vater, oder auf der Erde sind; und auch wir sollen immer in himmlischem oder in geistigem Zustande sein.

Nichts in der Schrift deutet an, daß die Kirche in der Weise eingeschränkt sein wird, daß sie an einen Ort mehr gebunden sein wird, als an einen anderen. Aber eine Andeutung scheint dahin zu gehen, daß die Kirche nach ihrer Verwandlung eine kurze Zeit von der Erde abwesend und in der Gegenwart des himmlischen Vaters sein wird. Wir lesen im 45. Psalm, daß die Braut in die Gegenwart des großen Königs gebracht werden soll, in glorreiche Kleider von Gold- und Wollerei, in bunt gewirkte Kleider gekleidet. Die Glieder des Leibes Christi werden alle auf geistiger Stufe stehen, ganz gleich, ob sie der Erde fern sind, oder nahe. Das ist es, was unser Herr meinte, als er sagte: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten“ — in der Familie Gottes. Dieser besondere Platz wurde vorher von niemandem eingenommen.

Die verschiedenen Ordnungen von Geistwesen, welche vom Vater geschaffen sind, nehmen jede ihre eigene Sphäre ein. Aber es gibt keine Kirche Christi unter ihnen. Die Kirche Christi ist eingeladen, den höchsten Platz nächst dem Herrn und nächst dem Vater einzunehmen, eine höhere Stufe als alle anderen Geistwesen. Bei dem ersten Advent unseres Herrn war dieser Platz noch nicht für die Kirche bereitet. Aber der Herr bereitete den Platz für sie, als er sein Verdienst für sie darbrachte, als er den Gliedern der Kirche sein Verdienst zurechnete und ihnen gestatte, Teilhaber seiner Reiden in der gegenwärtigen Zeit zu werden, damit sie auch mit ihm Teilhaber der göttlichen Natur werden möchten. So

bereitete er den Weg für die Kirche zu der höchsten aller geistigen Stufen, zu der göttlichen Natur.

Wir sind nicht genügend unterrichtet über den geistigen Zustand, um zu wissen, ob es für den Herrn und die Kirche möglich sein würde, in des Vaters Gegenwart zu bleiben und die Herrschaft über die Erde zu behalten. Vielleicht ist es möglich. Jedoch das würde vielleicht keine weise Entscheidung sein. Vielleicht ist es nötig, die unmittelbare Gegenwart des himmlischen Vaters zu verlassen, um der Erde nahe zu sein, ebenso wie es mit Satan und seinen Engeln ist, die im Tartarus sind — herabgeworfen, getrennt von Gott durch die Sünde. Satan soll gebunden werden tausend Jahre; und die Stellung, welche er eingenommen hat, wird frei. Die ganze Kirche soll entrückt werden in die Luft, um allezeit bei dem Herrn zu sein — nicht notwendigerweise im Tartarus, sondern „allezeit bei dem Herrn“, daß, wo er sein wird, auch sie mit ihm sein wird, in Harmonie mit dem Willen Gottes, um seine Absichten auszuführen.

Unser Gedanke ist also, daß der Christus unserer Erde sehr nahe sein wird, ebenso, wie Satans Königreich bis jetzt der Erde nahe war, und daß er ebenso unsichtbar für die Menschen sein wird, die ihn während der tausend Jahre nicht sehen werden, wie die Menschen Satan und seine gefallenen Engel nicht gesehen haben. Aber wie Satan und seine Engel ein böses Werk getan haben, so wird Christus und seine Kirche ein gutes Werk tun, ein mächtiges Werk, ein Werk auf geistiger Stufe. Und mit ihm und der Kirche werden verschiedene Werkzeuge verbunden sein, darunter ohne Zweifel auch die „große Schar“. Die Glieder Christi werden „Könige und Priester Gottes“ genannt und sollen über die Erde herrschen.

### Die irdische Phase — intelligente, willige Menschen.

Das geistige Königreich wird auch irdische Werkzeuge haben, ebenso wie Satan seine Helfer hat, die durch Unwissenheit und Aberglauben, oder auch durch Spiritismus, unter seiner Herrschaft sind. Alles dieses wird zu jener Zeit abgetan sein. Aber die Werkzeuge Christi werden intelligent und willig sein. Die alttestamentlichen Abertönd werden zu der Zeit zu „Fürsten auf der ganzen Erde“ eingesetzt sein. Alle Menschen werden nach und nach in die Gemeinschaft mit dem Königreiche gebracht werden und werden auf diese Weise nach und nach indirekt selbst Glieder des Königreiches werden. Ebenso wie ein guter Mann eine Regierung unterstügt, wird die ganze Menschheit gesegnet werden in dem Maße, als sie Gottes Einrichtungen billigt und hochhält.

So wird sich das Königreich während tausend Jahren nicht nur von einem Individuum zum anderen ausbreiten, sondern es wird alle Willigen nach und nach zur Vollkommenheit zurückbringen. Wir lesen: „Die Mehrung der Herrschaft und der Friede werden kein Ende haben.“ (Jes. 9, 7.) Das Königreich wird alles besiegen. Nichts kann sein Werk auf-

halten. Alles Böse wird vernichtet werden, und jede Kreatur im Himmel und auf Erden und unter der Erde wird Gott preisen. Jedes Knie wird sich beugen, und jede Zunge bekennen, und sein Königreich wird keinen Gegner haben „vom Strome bis an die Enden der Erde“, nachdem es seinen Zweck erfüllt haben wird.

Dann wird das Königreich aufhören in dem Sinne, daß Christus die Autorität dem Vater übergeben wird. (1. Kor. 15, 24—28.) Das heißt nicht, daß Gottes Gesetz mißachtet werden wird, wie es während der Herrschaft der Sünde und des Todes geschehen ist. Um den Bedürfnissen des gefallenen Zustandes der Menschen zu Hilfe zu kommen, und so viele als möglich zur Harmonie mit Gottes Einrichtungen zurückzubringen, wird ein besonderes Königreich aufgerichtet werden — das Königreich des Messias — das zwischen Gottes Regiment und der Menschheit stehen wird. Denn die Menschen können in ihrem schwachen Zustande die Forderungen des göttlichen Gesetzes nicht erfüllen. Aber wenn das Königreich die Menschheit zur Vollkommenheit wiederhergestellt haben wird, wird der Messias in Übereinstimmung mit dem Willen Gottes das ihm untergeordnete Königreich dem Vater übergeben und es zu einem Teile des großen Königreiches Jehovas machen. Dann wird Gerechtigkeit wallen. Es wird kein Raum für Barmherzigkeit mehr sein, der Himmlische Vater wird sich nicht als ein barmherziger König seiner Geschöpfe kundgeben. Er wird sie alle vollkommen gemacht haben, so daß sie keiner Barmherzigkeit bedürfen. Sie werden sich freuen, alle Forderungen der göttlichen Regierung zu erfüllen und werden darin gesegnet werden.

#### Der Christus wird Mit-Herrscher im Universum sein.

Nachdem unser Herr dieses Werk beendet haben wird, wird er nicht ohne Beschäftigung sein. Er wird nach der Schrift zur Rechten der Majestät in der Höhe bleiben, als

der größte nächst dem Vater. Er wird die Aufsicht über die Angelegenheiten der Erde abgeben, und wird wiederum die allgemeine Stellung als Mit-Verwalter der Angelegenheiten des Universums übernehmen, in Gemeinschaft mit dem Himmlischen Vater. Wir dürfen aber nicht meinen, daß der Himmlische Vater und der Herr Jesus damit beschäftigt sein werden, verschiedene Fälle zu prüfen und zu entscheiden, und Gerechtigkeit zu üben, denn das Gleichgewicht wird ein solches sein, daß derartige Fälle nicht vorkommen werden. Das ganze Universum wird tatsächlich ohne ein Haupt bestehen; und doch wird das Haupt da sein. Der Sohn wird in seiner Autorität dem Vater am nächsten stehen; und dem Sohne am nächsten wird die Braut sein. Das Werk, das von da an geschehen wird, ist uns nicht geoffenbart, außer in sehr unbestimmter Weise. Wir lernen vermittelst des Teleskops, daß die Sonnen Planetensysteme haben. Wenn Gott diese Erde zu einem bewohnten Planeten gemacht hat, so ist es einfach vernünftig, anzunehmen, daß alle Planeten des Universums bewohnt werden sollen, und daß der Christus den Himmlischen Vater und sein wunderbares Universum schauen wird. Die Macht des Himmlischen Vaters ist ohne Grenzen, so viel wir verstehen können. Wenn wir, nachdem wir die mehr als hundert Millionen Sonnen und Planetensysteme als über menschliches Denken hinausgehend erfunden haben, dann erkennen, daß der Himmlische Vater die Stellung Christi unbegrenzt gemacht hat, und daß er die Braut Christi mit ihrem Herrn erhöht hat, so ist es vernünftig, anzunehmen, daß das Werk Christi und der Kirche unbegrenzt sein wird, und daß ein gesegnetes Werk für Geschöpfe, die noch nicht geboren sind, das Werk der ganzen Ewigkeit sein wird. Wir staunen und bewundern die Weisheit Gottes! Wir staunen über die Größe seiner Güte für uns, die uns, die wenigen Treuen, welche ihre Berufung und Erwählung fest machen, erhöhen will von unserem niedrigen Zustande zu den unbegrenzten Herrlichkeiten der Zukunft!

Übers. M. E. G.

## Gerechter Tadel und Vergebung von Unrecht.

„Der Gerechte schlage mich: es ist Güte, und er strafe mich: es ist Öl des Hauptes; nicht wird mein Haupt sich weigern“ (engl. Übers. „es wird mein Haupt nicht zerschmettern“). — Ps. 141, 5.

Das Wort „gerecht“ wird in der Bibel in zweifachem Sinne gebraucht. In einem Sinne ist absolute Gerechtigkeit gemeint, wenn es heißt: „Da ist nicht ein Gerechter, auch nicht einer.“ In dem zu betrachtenden Text wird angedeutet, daß unser Herr Jesus der Gerechte ist, welcher schlägt. In diesem Sinne würden natürlich die Züchtigungen von unserm Herrn kommen, und der Gezüchtigte würde sie mit Wertschätzung annehmen, da er sich der Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe Gottes bewußt ist, die einen solchen Tadel begleiten. Doch es gibt einen weiteren, auf die Menschheit Bezug habenden Gebrauch des Wortes gerecht. In der Schrift wird von verschiedenen Personen als von Gerechten gesprochen, nicht weil sie vollkommen waren, sondern weil ihre Gesinnung, ihr Wille nach dem Rechten strebte, und weil sich in ihrem Wandel der Geist Gottes, der Geist der Gerechtigkeit, offenbarte.

Wenn das Wort gerecht so angewendet wird, so scheint unser Text zu besagen, daß alle, die zum Volke des Herrn gehören, fähig sein sollten, in Gerechtigkeit zu tadeln und zurechtzuweisen, und zwar so, daß die Zurechtgewiesenen daraus Nutzen ziehen zu ihrem Besten; in einer Weise, die ein Maß von Trost und Segnung und Erfrischung mit sich bringt; auf eine Art, die kostbarem oder wohlriechendem Öl gleicht, dessen Wohlgeruch noch stundenlang anhält. Wenn wir diesen Gedanken vor Augen halten, so ergibt sich daraus für uns eine wertvolle Lektion. In erster Linie sollten wir zu denen gehören, die die Zurechtweisungen als vom Herrn annehmen, die sich darüber freuen, zurechtgewiesen zu werden, wenn sie irgendwie fehlgehen; zweitens sollten wir zu denen gehören, die anerkennen, daß, wenn eine Zurechtweisung am Plage ist, sie derart sein sollte, daß sie nicht verletzt, sondern daß sie so im Sinne des Geistes geschieht, daß sie erhebbend und erfrischend ist.

Um dies zu erreichen, sollte eine Zurechtweisung von Mitgefühl getragen sein. Wir sollten daran denken, daß

alle Kinder Gottes dem Fleische nach gefallen sind, daß sie aber Neue Schöpfungen in Christo sind; und wenn sie Neue Schöpfungen in Christo sind, so müssen sie die Gesinnung des Herrn haben und begehren, ihn zu verherrlichen. Jemand einer der Brüder nun, der von diesem Gesichtspunkt aus eine Zurechtweisung gibt, wird voraussetzen, daß die zurechtgewiesene Person keine schlechten Absichten hatte, und wird mit größtmöglicher Milde und Freundlichkeit die Sache in ihrem eigentlichen Lichte darzustellen suchen. Eine Zurechtweisung dieser Art sollte nicht übereilt gegeben werden, und die zurechtweisende Person sollte hinsichtlich des Tadels und der dafür geeigneten Zeit usw. sich vom Herrn leiten lassen. Ein jeder, der gerecht ist, sollte, wenn er einen andern zurechtweist, so verfahren: Es sollte geschehen nach sorgfältigem Überlegen und Gebet, und nachdem man zu dem Schluß gekommen ist, daß dies der bestmögliche Weg sei, dem Bruder oder der Schwester zu helfen. Wenn alle Zurechtweisung nach solchen Grundzügen erfolgte, so können wir zuversichtlich hoffen, daß sie viel hilfreicher sein würde, als die gewöhnliche Zurechtweisung es ist.

#### Vernichtender Tadel ist ungerecht.

Der Ausdruck „es wird mein Haupt nicht zerschmettern“, bedeutet, daß eine Zurechtweisung nicht unheilvoll, nicht vernichtend sein sollte, sondern vielmehr eine Salbung oder Segnung. Jemandes Haupt zu zerschmettern würde heißen ihn zu töten. Die Gerechten sind nicht dazu in der Welt, daß sie andern Schaden zufügen oder sie verletzen, sondern dazu, daß sie Gutes tun in der Welt. Diejenigen, welche andere verletzen, sind in dem Maße ungerecht. Diejenigen, welche ihre Kritik, ihren Tadel usw. benutzen, um auf den zu Tadelnden eine vernichtende Wirkung auszuüben, sind nicht gerecht. Solche sollten lernen, wie man in der rechten Weise Kritik übt. Sie sollten lernen, daß die Aufforderung des

Apostels, „überführe, strafe, ermahne“ usw., nicht an alle Kinder Gottes gerichtet war, sondern an Timotheus, der ein Ältester war. Und zu Ältesten sollten nur solche erwählt werden, die Männer der Mäßigkeit, der Reife sind, Männer, die gelernt haben, ihr Leben und ihre Jungen zu beherrschen, so daß ihre Zurechtweisung nicht vernichtend, sondern vielmehr hilfreich und dazu angetan sein möge, die Person näher zum Herrn zu ziehen, und allgemein ermutigend und helfend zu wirken.

### „Einen Älteren fahre nicht hart an.“

Als Paulus Timotheus antwies, einen Älteren nicht hart anzufahren, sondern ihn als einen Vater zu ermahnen, meinte der Apostel keinen Ältesten der Versammlung, sondern eine Person älter als er selbst. Table niemanden der älter ist als du selbst. Behandle ihn als einen Vater; gleichertweise ältere Frauen als Mütter; und die jüngeren Männer als Brüder, und die jüngeren Frauen als Schwestern. In andern Worten, ein Ältester ist in der Versammlung nicht dazu da, mit gestrenger Miene den Freiheiten der andern entgegenzutreten oder sie zu unterdrücken. Der Geist der Güte, Milde usw. ist der Heilige Geist. Wenn ein Ältester in einem anderen Geiste als diesem tadelst, so sollte er sich daran erinnern, daß die getadelte Person kein Kind ist, und nicht als ein Kind behandelt werden sollte — daß man ihr keinen Verweis erteilen oder sagen sollte: „Es ist alles falsch!“ Eine solche unweise Art, eine Zurechtweisung anzubringen, bildet einen fruchtbaren Boden für Schwierigkeiten.

Es würde weder weise, noch freundlich oder milde sein, wenn eine jüngere Person älteren Leuten gegenüber, die vielleicht um eine Sache hätten Bescheid wissen können, ungeduldig würde und sagte: „Du hättest alles dieses wissen sollen. Ich will dir eine Lektion geben.“ Diese Art eines Geistes hat vielerorts Schwierigkeiten geschaffen. Offenbar empfiehlt die Bemerkung des Apostels das entgegengesetzte Verhalten und ermahnt zur Freundlichkeit, Milde, Berücksichtigung des Alters und alles dessen, das mit der Sache im Zusammenhang stehen mag. Es geht sehr deutlich aus verschiedenen Schriftstellen hervor, daß vor alters familiäre Rücksichtnahmen beobachtet wurden, die man heute außer acht läßt, wie der Apostel sagt: „Einen Älteren fahre nicht hart an, sondern ermahne ihn als einen Vater; jüngere als Brüder, ältere Frauen als Mütter; jüngere als Schwestern.“ (1. Tim. 5, 1, 2.)

Heutzutage pflegt man sehr höflich gegen Fremde und sehr unhöflich gegen die Angehörigen der eigenen Familie zu sein; und einige sind sehr höflich unter den Draußenstehenden, und sehr unhöflich gegen diejenigen, denen sie Freundlichkeit und Hilfe und Mitgefühl erzeigen sollten. Derselbe Gedanke scheint der Ermahnung zu unterliegen, zu „lieben als Brüder“. Wenn man heutzutage aber wahre, aufrichtige Freunde sucht, so hält man danach selten in der eigenen Familie Umschau. In dieser Hinsicht ist die Entwicklungstheorie nicht zu ihrem Recht gelangt. Vater, Mutter, Brüder und Schwestern sollten rücksichtsvoll behandelt werden, mit Freundlichkeit, mit Liebe. Und dieser Grundsatz sollte im Haushalt des Glaubens zur Anwendung gelangen.

### „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses.“

In 2. Tim. 4, 2 sagt der Apostel als ein Diener der Gnade Gottes, daß die Verkündigung des Evangeliums drei Merkmale einschließt: 1. Überführung; 2. Strafe; 3. Ermahnung. Doch es ist angebracht, alle Kinder Gottes vor einer zu reichlichen Anwendung der ersten beiden Merkmale zu warnen. Um in der rechten Weise überführen zu können, sollte das Herz sehr voll von Liebe und Mitgefühl sein; sonst wird Überführung und Strafe scharf sein und wahrscheinlich mehr Schaden als Gutes tun. Es erfordert selbst bei einem liebevollen Herzen einen Kopf mit völligem Gleichgewicht, um fähig zu sein, Überführung und Strafe so anzuwenden, daß sie denen den rechten Nutzen bringen, die ihrer wirklich bedürfen. Und hierin sollte das Volk Gottes „klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben“ sein. Ermahnung ist die

Form des Dienstes, welche offenbar am besten von der Mehrzahl des Volkes Gottes gehandhabt werden kann. Und selbst diese Form sollte, ebensoviel wie auch die andern Bemühungen, durch Geduld, Langmut und Bruderliebe gekennzeichnet sein.

### Wann Vergebung angebracht ist.

„Habet acht auf euch selbst: wenn dein Bruder sündigt, so verweise es ihm, und wenn er es bereut, so vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigt und siebenmal zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben.“ (Lukas 17, 3, 4.)

Gott vergibt unsre Sünden nicht, bis wir sie erkennen und seine Vergebung erbitten. Unser Herr sagt ausdrücklich, daß es seitens derer, die wider uns sündigen, passend sei, wenn sie irgendwie ihren Fehltritt bekennen, ehe wir unsre volle Vergebung ausdrücken. Wenn er „zu dir umkehrt und spricht: Ich bereue es, so sollst du ihm vergeben“.

Wir dürfen nicht einen Teil der göttlichen Weisung annehmen und einen andern Teil außer acht lassen. Wir dürfen nicht sagen, daß es unserm Herrn Ernst war, als er sagte: „Vergib ihm,“ und daß es ihm nicht Ernst war, als er sagte: „Verweise es ihm, und wenn er es bereut, so vergib ihm.“ Bei den meisten würde es jedoch ganz unnötig sein, die Notwendigkeit des Bereuens zu betonen — es sei denn, daß sie selbst die Übertreter seien, deren Pflicht es ist zu bereuen. Bei den meisten ist ohnehin die Neigung vorherrschend, zu warten und erst dann zu vergeben, wenn ihre Vergebung erbeten worden ist.

### Wir sollten über Geringfügigkeiten stehen.

Auf der anderen Seite der Frage ist nichtsdestoweniger eine Warnung notwendig. Der Christ soll die liebende, großmütige Herzensveranlagung haben, die ein Abbild des Charakters des himmlischen Vaters ist. In geringfügigen Sachen soll er soviel Liebe und Mitgefühl haben, daß er kleineres Unrecht nicht beachtet, so wie Gott um Christi willen mit uns handelt, wofür wir nicht wider bessere Erkenntnis und willentlich sündigen. Wenn unter Christen eine solche Regel vorherrscht — ein Entschluß, nichts als Beleidigung aufzufassen, was nicht vorsätzlich geschieht oder als Beleidigung gemeint ist — so würde dies ein großer Segen für alle sein, sowie das richtige, Gott wohlgefällige Verhalten. Die Übertretungen, welche unser Herr erwähnt, sind keine Geringfügigkeiten oder Dinge ohne Belang, sind keine bösen Mutmaßungen oder Einbildungen, sind keine vermuteten Beleidigungen, sondern es ist positives Böses, welches uns zugefügt worden ist, für welches Verweise vorliegen, und auf Grund welcher es unsere Pflicht ist, mit Freundlichkeit, Liebe und Weisheit eine passende Zurechtweisung zu geben — einen Hinweis darauf, daß wir das Unrecht empfinden, und daß es uns betrübt und verlezt hat. Dann kommt die göttliche Regel bezüglich der einzig richtigen Art der Zurechtweisung, wie unser Herr sie empfiehlt (Matt. 18, 15—17), und die wir wiederholt in dieser Zeitschrift und in unsern andern Veröffentlichungen erörtert haben. Unser Herr weist darauf hin, daß Ungehorsam gegenüber seinem Gebot einen Mangel hinsichtlich der Jüngerschaft befundet. Obgleich er nur sehr wenige ausführliche Gebote gab, so wird doch dieses Gebot, welches er sorgfältig als den einen und alleinigen Weg der Weilegung von Verfehlungen bezeichnet, von vielen vorgeschrittenen Christen völlig mißachtet.

### „Wie auch der Christus euch vergeben hat.“

Die Gerechtigkeit zu vergeben sollte bei uns stets vorhanden sein, und wir sollten sie jederzeit an den Tag legen. Unsre liebende Großmut und Freundlichkeit und der Wunsch, nichts Böses zu denken — oder so wenig wie möglich —, sollte in allen Worten und Handlungen des Lebens zum Vorschein kommen. Ein solches Verhalten ist gottähnlich. Gott hatte gütige, wohlwollende, großmütige Gefühle uns gegenüber, selbst da wir noch Sünder waren. Noch auch wartete er, bis die Sünder um Vergebung baten, sondern offenbarte ohne Zögern seinen Wunsch nach Harmonie und seine Bereitwilligkeit, zu vergeben. Die ganze Evangeliums-

Botschaft geht dahin: „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Unsere Herzen sollten von dieser Gerechtigkeit, zu vergeben, so voll sein, daß unsre Angesichter keinen harten Ausdruck, und unsre Worte der Zurechtweisung keinen bitteren Stachel haben. Im Gegenteil, sie sollten die liebende Vergebung offenbaren, die wir zu aller Zeit in unsern Herzen haben sollten.

Unser Herr lenkte sonderlich die Aufmerksamkeit auf den Unterschied zwischen einem äußeren und formellen Ausdruck der Vergebung mit glatten Worten, und der wahren Vergebung, die aus dem Herzen kommt. Die erstere oder äußere Vergebung hat nur Lippentiefe und besagt, daß innerhalb der Schöpfung eines bösen, nicht zur Vergebung geneigten Geistes sproßt, und daß es nur eine Frage der Zeit ist, daß die aufgespeicherte Macht von Bosheit und Haß in Worten übler Nachrede zum Ausdruck kommt. Gott liebt das Herz, und welcher Art auch das Bekenntnis der Lippen sein mag, er legt dem keinen Wert bei, von nicht das Herz und das Leben damit übereinstimmen. Es ist daher trügerisch, wenn jemand sagt: „Ich liebe meinen Bruder“, während er gleichzeitig sucht, ihm durch Wort oder Handlung zu schaden. Dieses üble Morden, Bosheit, Haß, Neid, Streit, kommt von Bösem im Herzen; daher die Notwendigkeit seitens aller, die Glieder am Leibe des Herrn sein möchten, den „alten Sauer Teig der Bosheit auszulegen“, damit sie in Wahrheit Glieder des ungesäuerten Brotes — des Leibes Christi — seien.

Vergebung „von Herzen“ ist die Verfassung, die stets erreicht werden muß. Nie sollten wir anderen Gefühlen als denen der Vergebung und der Wohlgeneigtheit allen gegenüber Raum geben, ungeachtet dessen, wie schwer sie gegen uns gefehlt haben mögen. Wenn dies der Fall ist, so werden wir uns danach sehnen und begehren, die Vergebung äußerlich zum Ausdruck zu bringen und sie auch dem Reumütigen zu bezeugen. Wir werden daher nicht suchen, ein möglichst ausführliches Schuldbekenntnis aus dem Reumütigen hervorzuholen; vielmehr wird, wie bei dem Vater des verlorenen Sohnes, es unsre Herzen berühren, den Bereuenden sich demütigen zu sehen, und uns veranlassen, ihm eine Strede Weges entgegenzugehen, ihm zu begegnen, ihm zu vergeben, ihn freundlich zu grüßen und das Kleid völliger Gemeinschaft und Brüderlichkeit anzulegen.

„Wenn ihr aber den Menschen ihre Vergehungen nicht vergebet, so wird euer Vater auch eure Vergehungen nicht vergeben.“ (Matt. 6, 15.)

#### Hasse die Sünde, aber nicht den Sünder.

Unsre primitivste Auffassung des Ausdrucks „nicht verletzen“ würde wahrscheinlich die gewesen sein, daß wir unsre Feinde nicht physisch töten oder verwunden sollten; indem wir aber den Lehrer anschauen und seine Worte beherzigen, hören wir ihn sagen: „Lernet von mir“; und wir bemerken mit dem Apostel, daß, obgleich er keine Sünde tat, noch auch Trug in seinem Munde erfunden ward, er dennoch „gescholten, nicht wiederschaß, leidend, nicht drohte, sondern es dem übergab, der recht richtet.“ (1. Petr. 2, 22. 23.)

Wenn wir getreue Schüler sind, so werden wir bald sehen, daß das vollkommene Gesetz der Freiheit, das Gesetz Christi, ein Beurteiler sogar der Gedanken und Absichten des Herzens ist; und daß, während wir alle Sünde hassen müssen, wir dennoch keinen Sünder hassen und gleichzeitig die Liebe Gottes in unsern Herzen vollendet haben können. Dies bedeutet, wie wir sehen, daß wir nicht nur unsern Feinden nicht wiedervergeltend noch sie schmähen dürfen, sondern daß wir auch den Wunsch nicht haben dürfen, dies zu tun. Der böse Wunsch muß überwunden und die selbstsüchtigen Veranlassungen, die ihn geboren werden ließen, müssen völlig vernichtet und durch Liebe — den Geist Christi — ersetzt werden.

#### „Ebenbilder von Gottes geliebtem Sohne.“

Wir können eine Lektion lernen aus der Tatsache, daß diese beiden erhabenen Charaktere, Johannes der Täufer und unser Herr, jeder seine eigene Mission nach göttlicher Vorlesung erfüllten, daß sie aber verschiedene Missionen hatten. Die Mission des Johannes war sonderlich die eines Buß-

predigers und Reformators, und wir können annehmen, daß er als ein Prophet übernatürlich geleitet wurde hinsichtlich der verschiedenen Charakterzüge seiner Laufbahn. Die Mission unsers Herrn trug hingegen einen ganz anderen Charakter; er sammelte diejenigen um sich, welche durch den Dienst des Johannes ausgerüstet worden waren zur Gerechtigkeit und zum Eifer, den Willen des Herrn zu erkennen und zu tun.

Wir, die wir berufen sind, der Leib Christi zu sein und ihm nachzufolgen, können hierin eine Lektion hinsichtlich unsers rechten Verhaltens lernen. Wir sind nicht wie Johannes ausgesandt, um in der Wüste zu leben, uns eigenartig zu ernähren und zu kleiden, und um alles und jedermann zu kritisieren und anzulagen. Einige der geliebten Kinder Gottes verfehlen zu sehen, daß derartige Missionen spezieller Natur und sehr selten sind; und zuweilen bringen sie, wenn sie einem falschen Vorbilde folgen, unbenabsichtigt Schmach auf die Sache des Herrn.

Wir sollen Ebenbilder von Gottes geliebtem Sohne, unserm Herrn, sein, und nicht Ebenbilder von Johannes dem Täufer. Wir sollen keine Streitigkeiten entfachen, indem wir versuchen, uns in die Sachen anderer zu mischen, noch auch sollen wir suchen, alle Angelegenheiten dieser Welt zu regeln und Kaiser, Könige, Herrscher usw. zu tadeln; wir werden vielmehr im Gegenteil vom Apostel ermahnt daran zu denken, daß das, was Gott zuzulassen für gut hält, auch wir wohl zu ertragen vermögen. Selbst wenn wir manche Dinge finden, mit denen wir uns nicht einsmachen können, so dürfen wir gleichwohl eine direkte Bloßstellung derselben vermeiden, besonders aber wenn es sich um Dinge handelt, die einer rechten Auslegung und Erfüllung des Wortes des Herrn nicht im Wege stehen. Der Apostel weist auf das richtige Verhalten hin, indem er sagt: „Wenn möglich, so viel an euch ist, lebet mit allen Menschen in Frieden.“ Und unser Herr legte Nachdruck auf denselben Gedanken, indem er sagte: „Glücklich die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.“ (Röm. 12, 18; Matt. 5, 9.)

#### Ein unweises Verhalten.

Einige der heiligsten von Gottes Kindern irren in dieser Sache in ihren eigenen Familien, und sie rufen unnötigerweise Vorurteil und Widerspruch hervor und machen ihre Heimstätten unglücklich, indem sie unausgesetzt Dinge tadeln, welche, obgleich sie den Maßstab der Heiligkeit und des Kreuztragens nicht erreichen, dennoch weder unmoralisch noch böse sind, selbst nicht dem Sinne nach. Eltern und Erzieher sollten sicherlich wider alles, was auf Unmoralität usw. hinausläuft, auf der Hut sein, aber solche zu tadeln, welche sie lieben, lediglich deshalb, weil sie nur Namenschristen sind und den Geist der Weltlichkeit haben, ist sicherlich unweise. Das tagtägliche Leben des Friedens und der Freude im Heiligen Geiste ist der beste Tadel der Weltlichkeit, den sie zu geben vermögen, und die beste Empfehlung des herrlichen Evangeliums, zu welchem sie sich bekennen. Dies ist die Epistel, die gelesen werden wird, das Licht, welches die Finsternis verurteilt.

In andern Worten, wir dürfen von den Ungeheilten nicht die Einzelheiten unserer eigenen Selbstverleugung erwarten, noch auch es ihnen aufzwingen. Wir müssen warten, bis sie erkennen, daß die völlige Weihung ihr „vernünftiger Dienst“ ist, und bis sie ihre Leiber als lebendige Schlachtopfer Gott dargebracht haben. Hirten und Lehrer sollten jedoch beständig die geweihte Herde des Herrn auf den hohen Maßstab der Schrift hinweisen, eingedenk dessen, daß mancherlei Einflüsse beständig wirksam sind, den Maßstab der Heiligkeit und Hingabe herabzusetzen.

#### „Welche solltet ihr sein!“

Wie hoch sollten wir doch, die wir der Evangeliums-Zeitverwaltung angehören, seine Vorrechte und Gelegenheiten wertschätzen, indem wir suchen, „unsre Berufung und Erwählung festzumachen!“ (2. Petr. 1, 4—11.) Wenn diejenigen, die mit einer irdischen Berufung berufen wurden, um

„ein Haus der Knechte“ zu sein, einen vernünftigen Dienst ausüben, wenn sie sich dem Werke des Herrn mit Eifer hingaben und treu waren, wie Johannes der Täufer, wieviel mehr Eifer und Energie sollten wir an den Tag legen, die wir soviel höher begünstigt sind? „Welche solltet ihr sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit!“ (2. Petr. 3, 11.)

Läßt uns daran denken, daß diese „hohe Berufung“, diese „himmlische Berufung“ zur Miterbschaft mit unserm

Herrn in dem Königreich eine ganz besondere und eine sehr eingeschränkte Berufung ist, die bald enden wird, und die, soweit die göttliche Offenbarung zeigt, niemals wiederholt werden wird. Laßt uns in Anbetracht dieser Dinge jede Bürde ablegen, und mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger, bis daß er der Vollender unsers Glaubens geworden sein wird. (Hebr. 12, 1.)

Abert. E. H.

## Die Prüfung für ewiges Leben erfordert keinen vollkommenen Organismus.

„Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggetan wird, ist der Tod.“ (1. Kor. 15, 25–26.)

Gottes Einrichtung in bezug auf das Königreich des Messias scheint in der Schrift sehr klar ausgesprochen zu sein. Wenn kein anderes Schriftwort, so ist wenigstens unser vorstehender Text ein Beweis dafür, daß das Königreich des Messias nicht unter vollkommenen Verhältnissen walten wird. Durch die Besiegelung des „neuen Bundes“ wird Christus Sühnung machen für die Sünden der Welt; und alle diejenigen von der Welt, welche sich würdig erweisen, haben Gottes Verheißung, daß sie ewiges Leben erlangen sollen. Das große Werk wird die Aufrichtung der Menschheit aus der Sünde und dem Zustande des Todes sein. Zu diesem Zweck wird der Messias als König herrschen und als der große Priester amtierend. Die Grundlage für das Königreich ist die Tatsache, daß unser Herr Jesus durch das Verdienst seines Opfers die Welt erkaufte.

„An dem Orte, wo der Baum fällt, da bleibt er liegen.“ (Pred. 11, 3.) So, wie die Menschen in den Tod gehen, so bleiben sie. In der Erweckung vom Tode wird eine Wiederbelebung stattfinden zu tatsächlich denselben Verhältnissen in geistiger, moralischer und physischer Beziehung, in denen sich die Menschen befanden, ehe sie ins Grab sanken. Wenn die Menschen vollkommen aus dem Grabe zurückkämen, so würde niemand sich identifizieren können. Wenn jemand als vollkommener Mensch — in jedem Gedanken, in jedem Worte und in jeder Tat vollkommen — auferweckt werden würde, so würde er sich selbst nicht erkennen; denn alle die Dinge, welche seine Identität ausmachen, würden verschwunden sein. Er würde daher keine Möglichkeit haben, sich selbst von der übrigen Menschheit zu unterscheiden. Die Menschen werden wiederbelebt werden mit derselben Art von Intelligenz, mit der sie in den Tod gingen. Aber sie werden sich noch im Todes-Zustande befinden; und der eigentliche Zweck des Königreiches des Messias ist ihre Aufrichtung aus diesem Zustande, ihre Wiederherstellung zu alledem, was verloren war, zur Vollkommenheit der menschlichen Natur.

Die Schrift zeigt uns, daß am Ende der tausend Jahre der Herrschaft Christi die ganze Welt dem Vater übergeben werden wird, und daß das Geschlecht dann eine Prüfungszeit haben wird, so wie Adam sie hatte, als er in Eden war. Für „eine kleine Zeit“ wird Satan Macht haben, die Menschheit zu versuchen, wie er Mutter Eva versuchte. Aber die Welt sollte dann so fest in der Gerechtigkeit des Herzens gegründet sein, daß nichts, was Satan oder ein anderes Wesen zur Versuchung über sie bringen kann, sie zur Sünde verleiten könnte. Und alle, welche nicht gelernt haben, Sünde zu hassen und Gerechtigkeit zu lieben, werden für ewiges Leben nicht geeignet sein. Wir lesen, daß Feuer (Gerichte) vom Himmel hernieder kommen und solche vernichten wird.

### Hundert Jahre der Prüfung.

Aber wir müssen bedenken, daß es eine andere Prüfung gibt, die derjenigen vorausgeht, welche am Ende des Millenniums stattfindet. Von der Zeit an, da das Königreich aufgerichtet sein wird, wird die Welt in ihrer Prüfung stehen. Unter der segensreichen Herrschaft des Christus werden einige die gute Gelegenheit benutzen, nach und nach zurückzukehren zu der Vollkommenheit der menschlichen Natur, die in Eden verloren ging; und andere werden offenbar, der Schrift zufolge, in ihrem Widerstande verharrten, Sünde lieben und Gerechtigkeit hassen. Diesen wird eine Prüfungszeit von hundert Jahren

bewilligt werden (Jes. 65, 17–25), selbst wenn sie ein rebellisches Herz haben und nicht zur Vollkommenheit des Geistes und Leibes gebracht werden können.

Solche werden Kinder genannt, im Vergleich mit anderen jener Zeit, welche fortleben und zur Vollkommenheit gelangen werden. Der Messias wird als der große Richter solche sterben lassen, verurteilt, abgeschnitten von jeder ferneren Gelegenheit, das Leben zu erlangen. Sie werden keinen Nutzen von dem Verdienste Christi und von seinem Königreiche haben. Und wenn das der Fall ist bei ihrem Zustande nach hundert Jahren, so dürfen wir annehmen, daß jemand, der während der ersten hundert Jahre treu gewesen ist, aber während der zweiten hundert Jahre sich der Gerechtigkeit widersetzt, dann ebenfalls vom Leben abgeschnitten werden wird.

### Die Heiligen werden die Welt richten.

„Wißt ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Kor. 6, 2.) Wir wissen es sicherlich. Das Werk, der Menschheit die notwendige Erkenntnis und den notwendigen Beistand zu geben, wird in der Hand Christi und der Kirche liegen. Das endliche Urteil gegen Sünder wird die Vernichtung, der Tod sein, wie wir es in dem Gleichnis von den Schafen und Böden (Matt. 25, 31–46) illustriert finden, wo Jesus (mit der Kirche) in Macht und großer Herrlichkeit offenbar wird, um die Welt zu richten. „Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdbreis richten wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er bestimmt hat.“ (Apostelg. 17, 31.) Das ist der Tag des großen Messias, des gegenbildlichen Moses, bestehend aus Jesu, dem Haupte, und der Kirche, seinem Leibe. Das Gleichnis zeigt, daß das Werk des Millenniums-Zeitalters die „Schafe“ (die Willigen) völlig von den „Böden“ (den Widerspenstigen) scheiden wird, und zwar die „Schafe“ zur Rechten des Herrn (Stand der Gnade) und die „Böden“ zur Linken (Stand der Ungnade). Am Ende des Zeitalters wird der Messias in des Vaters Namen die Bod-Klasse vernichten und die Schaf-Klasse segnen. Aber nichts ist so unverkennbar, als, daß die Prüfung für Leben oder Tod während des ganzen Millenniums-Zeitalters, während des ganzen tausendjährigen Gerichtstages, fortbauern wird.

### Zurechnung des Verdienstes des großen Fürsprechers.

Die Kirche steht jetzt in der Prüfung für Leben oder Tod, und Christus gibt ihr eine Zurechnung seines Verdienstes und bedeckt damit ihre Schwachheiten und Mängel. Die Welt wird darnach zur tatsächlichen Vollkommenheit gebracht werden unter der Bedingung vollkommenen Gehorsams. Jetzt, bei der Prüfung der Kirche, der die Gerechtigkeit des großen Fürsprechers zugerechnet wird, kommt die Entscheidung in wenigen Jahren von der Zeit an, da wir die Weihung in den Tod an uns vollziehen. Wenn diese kurze Zeit zur Vollendung der Prüfung der Kirche hinreichend ist, so können wir verstehen, daß im kommenden Zeitalter ein Zeitraum von hundert Jahren vollkommen ausreichend ist, um offenbar zu machen, wer aus der Welt einen wenn auch nur geringen Fortschritt auf dem Hochwege der Heiligung macht.

Die Prüfung der Kirche erkennen wir als eine Tatsache, denn der Apostel weist sie nach. Wenn diejenigen, welche jetzt getauft sind, abfallen und zur Sünde zurückkehren sollten, dann bleibt für sie kein Schlachtopfer mehr übrig.

(Heb. 10, 26—27.) Warum? Weil die Berechnung des Verdienstes Christi für niemanden wiederholt werden wird. Wenn wir die Berechnung des Verdienstes Christi in diesem gegenwärtigen Leben erhalten, dann wird es keine weitere Berechnung desselben für uns geben. Diejenigen, welche eine Berechnung des Verdienstes Christi jetzt nicht mit der Kirche erhalten, werden eine solche niemals erlangen; sie werden dafür den Segen des neuen Bundes empfangen. Die Wirkung wird indes in jedem Falle eine Prüfung für Leben oder Tod und ein Urteil zum Leben oder zum Tode sein.

„Sei getreu.“

Wenn wir, d. h. die Kirche, treu wären bis zum letzten Tage unserer Prüfung, und am letzten Tage doch untreu werden würden, so würde sich damit sicherlich unser Schicksal in bezug auf unsere Zukunft entscheiden. Ebenso können wir von der Welt sagen, daß jemand, der am Schlusse seiner Prüfung im nächsten Zeitalter untreu werden sollte, keine weitere Prüfung mehr erhalten und ohne Zweifel dem Urteil des zweiten Todes verfallen würde. Mit anderen Worten:

Die Prüfung dauert an, bis jeder einzelne entweder belohnt oder bestraft ist; und jede Handlung bis zuletzt hat mit dem Urteil dieser Prüfung zu tun.

Durch den Propheten Jesaias gibt uns Gott einen Hinweis auf diesen Punkt, indem er sagt: „Wenn aber der Gesetzlose umkehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und alle meine Satzungen hält und Recht und Gerechtigkeit übt, so soll er gewißlich leben, er soll nicht sterben. Aller seiner Übertretungen, die er begangen hat, soll ihm nicht gedacht werden; wegen seiner Gerechtigkeit, die er geübt hat, soll er leben. . . . Wenn aber ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit umkehrt und unrecht tut . . . sollte er leben? Aller seiner gerechten Taten, die er getan hat, soll nicht gedacht werden; wegen seiner Treulosigkeit, die er begangen, und wegen seiner Sünde, die er getan hat, wegen dieser soll er sterben.“ (Jes. 18, 21—24.) Das scheint das Prinzip der Gerechtigkeit Gottes zu sein, und es ist ein Prinzip, dem wir alle zustimmen und das wir als durchaus recht und gerecht anerkennen können. „Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, o König der Nationen!“

## Die biblische Regel, um Mißverständnisse auszugleichen.

Wir können uns keinen Fall denken, in welchem ein Bruder mit Durchschnitts-Intelligenz in einem Mißverständnis anderen Trost und Rat bedürfen könnte als den, welchen der Herr in Matt. 18, 15—17 gegeben hat. Wenn es seine Gewohnheit war, Teilnahme zu suchen, indem er sich in anderer Leute Sachen mischte, dann ist es umso besser, je eher er sein Verhalten als unrecht erkennt. Er sollte lernen, seinen Geist dahin zu lenken, wo die Schrift positive Unterweisungen gibt. Der Herr sagt jedem, der etwas gegen seinen Bruder hat: „Gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein.“ Wenn die Sache zu gering ist, um sie dem Bruder gegenüber zu erwähnen, so ist sie auch zu gering, beachtet zu werden und sollte vergessen werden.

Es gibt keine Ausnahmen von der Regel, wie sie in Matt. 18, 15—17 niedergelegt ist; aber es mag unter besonderen Umständen auch eine besondere Auslegung für die Regel geben. Wenn es sich beispielsweise um eine Sache in einer Familie handelt, so können Umstände vorliegen, in denen es angebracht wäre, zu dem Haupte der Familie zu gehen. Und wenn es sich um eine Differenz in einer Anstalt handelt, wo der Einzelne nur ein Repräsentant der Gesellschaft ist, so würde es angezeigt sein, zu dem Haupte der Gesellschaft zu gehen. Ein solches Vorgehen würde die logische Befolgung der Anweisung unseres Herrn (Matt. 18, 15) sein. Aber das sind seltene Anwendungen der Regel, die weder annulliert, noch vermieden werden darf, sondern mit Weisheit befolgt werden muß, um entscheiden zu können, auf welche Weise die Angelegenheit behandelt werden soll.

Es ist kein Zweifel darüber, daß ein großer Teil des Verdrusses in der Welt das Resultat von Mißverständnissen ist. Darum geziemt es sich für alle von dem Volke des Herrn, die Liebe anzuziehen, welche das Band der Vollkommenheit ist (Kol. 3, 14), und vieles zu übersehen, was andere tun. Jedoch sollte jeder, welcher meint, daß ihm Unrecht geschieht, zu dem beleidigenden Bruder gehen und ihm die Angelegenheit unterbreiten. Wenn das immer geschehen würde, so würden entstandene Differenzen in fast jedem Falle beseitigt werden können.

Die Unterweisung in Matt. 18, 15—17 ist natürlich nur den Brüdern, der Kirche, gegeben und sollte daher nicht auf Weltleute angewendet werden. Aber ein jeder, der diese Regel auf die Brüder anzuwenden gelernt hat, wird finden, daß dieselbe sich seinem besten Urteil als ein weiser Ratgeber in allen Angelegenheiten des Lebens empfiehlt. Er wird naturgemäß dann auch die Neigung haben, dasselbe Prinzip auf Weltleute und weltliche Dinge anzuwenden. Dazu ist aber viel Weisheit notwendig, um zu finden, welches der weise Weg sein würde, um mit der Welt zu handeln. Die Welt würde einige der tiefen und kostbaren Dinge vertwerfen,

welche der Kirche gehören. Und daher ermahnt uns der Herr, daß wir unsere Perlen nicht vor die Säue werfen sollen.

Während wir uns bemühen, allen Menschen Gutes zu tun, so sollten wir doch unter Brüdern keine Unterschiede machen. Wir möchten aber sagen, daß einige vom Volke des Herrn in verschiedenen Richtungen ungebührlich und unnützig vorgehen. Wenn beispielsweise ein Bruder findet, daß ein anderer Bruder in seinen Gefühlen oder auch in offener Weise einen dritten mehr schätzt als ihn, so sollte er nicht beleidigt sein. Er sollte sich sagen, daß es Verschiedenheiten der Charaktere und Temperamente gibt, und daß sich der andere Bruder dem dritten vielleicht mehr empfehlen mag, als es sonst ein Bruder tun würde. Er sollte sich sagen, daß er nicht mehr verlangen kann, als daß der andere Bruder ihn liebe, daß er ihn nicht hasse, daß er ihm kein Unrecht tue. Wir finden nirgends in dem Worte Gottes die Anweisung, alle Brüder in der gleichen Weise zu schätzen.

Unser Herr selbst offenbarte einen solchen Unterschied in seiner Liebe. Er tat es aber ohne Parteilichkeit und ohne Heuchelei. Aber durch die Unterschiede in unserer gefallenen menschlichen Natur sind uns einige Brüder mehr verwandt, als andere. Wir sollten daher zufrieden sein, die Liebe der Brüder zu haben, und wir sollten uns bemühen, uns mehr Liebe zu erwerben. Wir sollten trachten, unsere Worte und unser Verhalten so einzurichten, daß wir den Brüdern liebenswerter werden und mehr von ihrer Achtung empfangen. Der Weg dazu ist nicht, daß wir diejenigen tadeln, welche uns nicht im höchsten Maße lieben, sondern daß wir danach trachten, den Charakter zu entwickeln, welcher ein volleres Maß von Liebe verdient.

Wenn eine solche Frage aufgeworfen und nicht nach der Anweisung des Herrn (Matt. 18, 15) behandelt wird, so sollte man etwa antworten: „Bruder A. scheint nur die freundschaftlichsten Gefühle für dich zu haben, lieber Bruder.“ Und wenn dann Bruder B. sagt, daß er von Bruder A. nicht die Liebe und Gemeinschaft empfängt, wie Bruder C., so könnte man antworten: „Ja, mein lieber Bruder, haben wir nicht das Recht, eine besondere Gemeinschaft mit einem Bruder zu haben, wenn wir einem anderen kein Unrecht tun? Ich denke, daß wir es haben, und daß wir des Herrn Beispiel in dieser Richtung haben. Das heißt nicht, daß ich dich unfreundlich behandeln würde. Aber es ist kein Unrecht, wenn ein Bruder diesen und jenen Bruder bevorzugt, vorausgesetzt, daß er einen anderen dadurch nicht absichtlich beleidigt.“

### Verschiedene Grade von Liebe.

Liebe ist nicht Gerechtigkeit. Liebe kann nicht befohlen, sondern sie muß hervorgerufen werden; und es muß eine Ursache zur Liebe vorhanden sein. Es wäre völlig un-

berechtigt, wollte uns jemand befehlen, Gott zu lieben, wenn er nicht liebenswert wäre. Und wie könnten wir irgend ein Geschöpf lieben, das nicht der Liebe würdig ist? Wir lieben die Brüder darum, weil wir etwas von Gott-Ähnlichkeit in ihren guten Absichten sehen, und weil sie ihr Herz dem Herrn gegeben haben.

In einem Falle, wo der Bruder dem Fleische nach tief gefallen ist, haben wir meist eine teilnehmende Liebe, und nicht eine liebende Bewunderung; denn nur in dem Maße, als wir eine Charakter-Ähnlichkeit mit Christo an seinen Nachfolgern wahrnehmen, können wir sie aufrichtig lieben. Aber wir sollten jeden Bruder und jede Schwester wertschätzen, mit dem aufrichtigen Verlangen beseelt, ihnen Gutes zu tun. Und ebenso sollte sich natürlich unsere Liebe auch auf die Welt im allgemeinen erstrecken.

Die große Schwierigkeit in Fällen von Mißverständnissen besteht darin, daß des Herrn Rat nicht genau befolgt wird. Gute, ehrenwerte Brüder, eifrig, das Rechte zu tun, die offenbar ganz geeignet sein würden, anderen zu raten, scheinen zu denken, daß ihr Fall ein besonderer ist, und scheinen nicht das rechte Urteil anzuwenden. Anstatt zu dem Bruder zu gehen und freundlich zu sagen: „Bruder, ich komme, um in bezug auf eine kleine Angelegenheit mit dir zu reden, nach dem Räte des Herrn“ (Matt. 18, 15), sucht der eine im Gegenteil seinen Bruder auf und sagt: „Bruder, du hast das und das getan.“ Er geht zu dem Bruder, nicht um versöhnt zu werden, sondern vielmehr diktatorisch, um ihm zu zeigen, daß ein Unrecht vorliegt. Das ist nicht der rechte Weg, um eine Sache zu behandeln. So gewiß Gerechtigkeit die Grundlage des Thrones Gottes ist, so gewiß verfehlen diejenigen, welche diesen Weg gehen, den Prinzipien der Gerechtigkeit zu folgen. Sie verfehlen, des Herrn Charakter zu entwickeln und werden verfehlen, den Preis zu gewinnen.

Der Sinn des Rates des Herrn ist, einem Bruder zu helfen, nicht aber, ihn zu ärgern, zu quälen, oder ihn zu fangen, damit er etwas sage, was er nicht sagen will, und auch nicht, die Bedeutung dessen zu verdrehen, was er gesagt hat. Denn das wäre nicht der rechte Geist. Kein Bruder sollte auf diese Weise behandelt werden. Vielmehr sollte jede Angelegenheit in der freundlichsten Weise betrachtet werden; und wenn dann, trotz allem was getan werden kann, das Unrecht fortdauert, so sollten wir nichts mehr zu sagen haben. Es mag jemand sagen: „Der Bruder hat sich nicht entschuldigt.“ Wir kennen kein Wort des Herrn in bezug auf die Pflicht eines Bruders, der unrecht getan hat, sich zu entschuldigen. Aber wenn jemand erkennt, daß er im Unrecht ist, und sich nicht entschuldigt, so fügt er sich selbst Schaden zu.

#### Lasset uns uns nicht in fremde Sachen mischen.

Wenn der zweite Schritt nach Matt. 18, 15—17 nötig gefunden wird, so sollte er nur nach sehr viel Nachdenken und Gebet geschehen, mit dem Wunsche, sich dessen gewiß zu sein, daß des Herrn Wille geschieht. Zuerst sollte man sicher sein, daß die Sache von hinreichender Wichtigkeit ist, um die Brüder zu bitten, mitzugehen. Und ebenso sollten wir davon überzeugt sein, daß es sich um eine Sache handelt, die sich gegen uns richtet, und nicht gegen einen anderen, damit wir uns nicht etwa in fremde Sachen mischen. Ist das der Fall, so nehme man zwei andere Brüder mit sich. Man sage nicht: „Wenn ich euch bitte, mitzugehen, dann steht fest zu mir.“ Wir können im Irrtum sein; und wenn es so ist, so sollten wir mehr danach streben, daß wir selbst zurecht gebracht werden, als daß wir den anderen Bruder zurecht gebracht sehen.

Wenn wir überzeugt sind, daß die Sache wichtig ist, so sollten wir zwei Brüder wählen, welche Freunde des Bruders sind, der uns Unrecht tut — aufrichtige, ehrenhafte Leute in der Kirche. Dann, nachdem sie mit dem uns beleidigenden Bruder zusammengelassen sind und die Sache besprochen haben, würde es an den Brüdern sein, uns ihren Rat zu geben. Wenn der Rat so ist, daß wir ihn befolgen können, so sollten wir es tun und Frieden und Harmonie herbeiführen.

Aber wenn dieses Vorgehen nichts nützt, und die verletzenden Handlungen fortdauern, dann ist es für uns angezeigt, die Sache zur Kenntnis der Kirche zu bringen. Die beiden Brüder, welche mit uns gingen und mit uns zu dem Resultat kamen, daß es unmöglich sei, den Übeltäter zu überreden, sein Verhalten zu ändern, sollten zu den Ältesten der Kirche sagen, daß sie eine Sache vorzulegen haben, die die Versammlung hören soll. Aber sie sollten keine Beschuldigungen aussprechen. Die Kirche soll nur die Sache hören, um zu sehen, ob ein reeller Grund zur Klage vorliegt. In diesem Stadium der Sache wissen die Ältesten nur, daß eine Sache gehört werden soll. Diese sollten dann eine besondere Zusammenkunft einberufen, der Kirche sagen, daß ein Fall vorliegt, der vor sie gebracht werden soll, und sie fragen, welche Zeit für sie geeignet sei, um die Sache zu hören. Dann sollte die Kirche entscheiden, wann eine Versammlung anberaumt werden soll, um die Sache zu betrachten.

Jetzt würde der Augenblick gekommen sein, wo derjenige, gegen welchen Klage geführt wird, zu den Ältesten sagen könnte: „Es ist wahr, daß der Bruder Beschuldigungen gegen mich erhoben hat, und daß später zwei andere Brüder mit ihm kamen. Aber ich behaupte, Brüder, daß die Beschuldigungen nicht wahr sind, daß die Sache meine Privatsache ist, und daß andere nichts damit zu tun haben.“ Oder er mag auch irgend etwas anderes zu sagen haben. Dann müssen Beweise erbracht werden, um festzustellen, daß die Sache wirklich vor die Kirche gehört, daß es nicht fremde Sachen sind; denn die Kirche soll nicht zusammenkommen, um sich in fremde Sachen zu mischen.

Dann ist es angezeigt, daß die Ältesten soviel von der Sache hören, daß sie entscheiden können, ob die Kirche sich in fremde Sachen mischen würde, wenn sie dieses Mannes Angelegenheit behandeln würde. Sie sollten aber nur so viel hören, daß sie selbst informiert sind, ob es eine Sache ist, die vor die Kirche gehört, oder nicht. Wenn sie meinen, daß die Angelegenheit nicht vor die Kirche gehört, so sollten sie zu dem Beleidigten sagen: „Dieser Bruder tut dir kein Unrecht.“ Aber wenn eine der Parteien noch der Meinung ist, daß die Sache vor die Kirche gebracht werden sollte, daß die Anweisung des Herrn (Matt. 18, 15—17) bis zu diesem Punkte befolgt werden sollte, und wenn die Ältesten der Versammlung unwillig sind, die Angelegenheit vor die Kirche zu bringen, dann ist es Sache der Gemeinde, zu entscheiden, ob sie die Sache hören will oder nicht; und ihr Urteil sollte endgültig sein.

#### Wie eine Untersuchung einer Angelegenheit in der Kirche geleitet werden sollte.

In jeder Sache, welche von der Versammlung gehört wird, sollte jedem Beteiligten Gelegenheit gegeben werden, seine Meinung darüber vorzutragen — dem einen seine Gedanken auszusprechen und dem anderen zu antworten. In keinem Stadium der Verhandlungen sollten unfreundliche Worte erlaubt werden. Der, welcher versucht, unfreundliche Worte zu gebrauchen, sollte um deswillen als tadelnswert betrachtet werden, und sein Verhalten sollte als übles Betragen verurteilt werden. Das ist der Weg, welchen der Herr offenbar befolgt haben wollte. Der Punkt indes, der stets im Sinne gehalten werden sollte, ist, ob ein Einmischen in anderer Leute Angelegenheiten vorliegt oder nicht. Denn das ist eine Sache, zu der niemand ermutigt werden sollte, weder von der Versammlung, noch von den Ältesten. Die Leute vergeuden viel Zeit mit üblem Rat, in einer Weise, welche der goldenen Regel und der Weisung des Herrn (Matt. 18, 15) ganz zuwider ist.

Wenn die Versammlung, nachdem sie definitive, positive Beschuldigungen, die hinreichend wichtig sind, geduldig angehört hat, findet, daß der Bruder, gegen welchen Klage geführt wird, wirklich Unrecht getan hat und trotz der eingeleiteten Schritte fortfährt, Unrecht zu tun, so sollte sie entscheiden, daß er der Klage gemäß schuldig ist. Die Abstimmung der Kirche sollte, wenn möglich, einstimmig sein; alle Parteilichkeit sollte ignoriert werden. Da die Kirche niemanden zu ewiger Qual verdammt oder irgendwie richtet, so darf ihr Rat absolut keine Strafe einschließen. Sie erklärt einfach dem

Bruder, daß sein Verhalten der Schrift zuwider ist, und daß sie ihn nicht länger als zu des Herrn Volk gehörig betrachten könne, wenn er sein Verhalten nicht ändert.

Wenn die Brüder ihn von ihrer Gemeinschaft ausschließen, so sollen sie ihn nicht schlecht behandeln; denn wir behandeln auch Zöllner und Sünder nicht schlecht. Aber wir würden einen Zöllner und Sünder nicht bitten, am Gottesdienste teilzunehmen — weder als Ältester, noch als Diakon, oder in irgend einer anderen Eigenschaft. So soll auch der beleidigende Bruder nicht gebeten werden, das Gebet zu sprechen, oder etwas zu tun, wozu ein Außenstehender nicht aufgefördert werden würde. Auf diese Weise würde ihm die Versammlung ihre Gemeinschaft entziehen. Er ist noch ein Bruder, aber er nimmt nicht den rechten Standpunkt ein; denn er hat versäumt, auf die Stimme der Brüder, die in der Weise handelten, wie der Herr sie angewiesen hat, zu hören.

Es kann aber möglich sein, daß eine ganze Versammlung sich in ihrem Urteil über eine Sache irrt, und gegen einen Bruder entscheidet, der im Rechte ist. In einem solchen Falle mag der Bruder sagen: „Meine lieben Brüder, ich würdige eure Anschauung über die Sache, und ich bin traurig, daß irgend etwas in meinem Verhalten der Beurteilung wert erscheint. Ich verspreche euch, daß ich die Sache modifizieren will, so gut ich kann. Obgleich ich in Gerechtigkeit gegen mich selbst meine Anschauung nicht ändern kann, so will ich doch aus Achtung vor euren vereinigten Stimmen meinem Urteile in der Sache, welches ich für das richtige halte, nicht folgen. Und wenn ich dadurch unrecht leide, so wird es der Herr mit als ein Opfer für seinen Leib, die Kirche, anrechnen.“

So denn, liebe Brüder, während ich euch danke für eure freundlich ausgesprochene Meinung, möchte ich euch sagen, daß ihr mir nicht Gerechtigkeit widerfahren laßt. Und ich denke, daß ihr mich benachrichtigen werdet, wenn euer Urteil über die Sache sich geändert haben wird — wenn das je der Fall sein sollte.“

Wenn der Bruder wirklich im Unrecht sein sollte, so könnte er sagen: „Nun, dann schließt mich aus!“ Die Versammlung könnte darauf antworten: „Wir schließen dich nicht aus. Sage nicht, daß du dich von uns trennen willst! Wir wollen deine Bemerkung nicht als deine Antwort nehmen. Wir hoffen, daß der Herr dich erkennen lassen wird, daß deine Handlungsweise nicht die freundlichste und brüderlichste gewesen ist, und daß es ein Teil unserer Pflicht ist, uns jetzt dem Urteil der übrigen Brüder anzuschließen. Wenn der Herr uns zeigt, daß wir im Unrecht sind, so werden wir es gern bekennen. Aber inzwischen, lieber Bruder, wollen wir dich nicht beleidigen, sondern wollen nur unsere Pflicht tun gegen den Herrn und sein Wort.“

Das würde das geeignete Verhalten sein. Wir sollten keine Barrikade zwischen Brüdern aufrichten. Man könnte sehr leicht einem Bruder Unrecht tun, wenn man ihm sagen würde: „Laß dich hier nicht mehr blicken, bis du jedes Wort zurückgenommen hast, das du geredet hast.“ Die meisten Menschen haben Selbstachtung genug, daß sie, nachdem sie einen solchen Ausspruch vernommen haben, nie mehr wiederkommen, während sie wiederkommen würden, wenn der Geist des Herrn, der Geist der Liebe und der Gerechtigkeit unter den Brüdern offenbar gewesen wäre.

## Ein Heiland — Ein Leben-Geber.

(Euf. 2, 1.—20.) „Denn euch ist heute ein Erretter geboren in Davids Stadt, welcher ist Christus, der Herr.“

Unsere heutige Betrachtung ist eine sehr interessante. Sie bezieht sich auf die Geburt Jesu. Die Heilige Schrift weist in der sorgfältigsten Weise nach, daß Jesus nicht nach der gewöhnlichen Art gezeugt wurde — daß er keinen irdischen Vater hatte, sondern daß er vom Heiligen Geiste gezeugt wurde. Die Notwendigkeit dafür ist offenbar. Der Vater ist der Leben-Geber, und die Mutter ist die Ernährerin des Sproßlings. Wenn Jesus sein Leben von einem menschlichen Vater empfangen hätte, so wäre es befeckt, verderbt, und unter dem Todesurteile gewesen, wie das Leben aller anderen Menschen. Dann würde ihm jedes Werk als Erlöser der Welt unmöglich gewesen sein, denn ein unvollkommener Mensch hätte einen vollkommenen Menschen nicht erlösen können, wie der Psalmist sagt. (Ps. 49, 7.)

Es war notwendig, daß Jesus vollkommen, sündlos war, um sein Leben als Löse-Geld für Vater Adams Leben (und für das durch seinen Ungehorsam verwirkte Leben seines Geschlechts) geben zu können, wie wir lesen: „Er war heilig, harmlos, unbefleckt, von den Sündern abgesondert.“ Und wiederum: „Einen Leib hast du mir bereitet [um mein menschliches Leben für die Menschheit in den Tod zu geben].“

Es ist daher nicht genug, daß wir Jesum als gut und wohlgesinnt anerkennen. Wir müssen in ihm menschliche Vollkommenheit sehen, genügend als ein Opfer, um das verwirkte Leben des ersten vollkommenen Menschen, Adam, zu ersetzen. Und wir müssen auch erkennen, daß er von oben gezeugt war — daß der heilige Lebensfunke in ihm, dem Kinde, ein übertragenes Lebensprinzip von einem vorher bestandenen Zustande war, den unser Herr erwähnte, als er betete: „Verherrliche du mich mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.“ St. Paulus sagt uns, daß „er reich war und um unsertwillen arm wurde, damit wir durch seine Armut reich würden.“

Er wurde arm um unsertwillen.

Wenige Kinder in ganz Judäa oder in der ganzen Welt wurden an einem geringeren Orte geboren, als Jesus. Joseph und Maria waren in ihre Geburtsstadt, Bethlesem, gegangen, zur Steuer-Einschreibung, nach dem kaiserlichen Ge-

bot. Die kleine Stadt war überfüllt von anderen, die zu dem gleichen Zwecke kamen. Und so kam es, daß Jesus in einem Viehstall geboren wurde, wo Joseph und Maria für die Nacht sich aufhalten mußten. Ach! wir können uns nicht wundern, daß es vielen schwer wird zu verstehen, warum unser himmlischer Vater seinen Sohn zu unserer Erlösung unter solchen Umständen sandte! Nur die, welche durch den Heiligen Geist gezeugt sind und den göttlichen Plan erkannt haben, können das „Warum?“ verstehen.

**Fürchtet euch nicht! — Gute Botschaft großer Freude für alles Volk.**

Die Botschaft der Engel war sicherlich inspiriert und völlig in Harmonie mit der Verheißung, die Gott Abraham gab. Sie war eine genauere Erklärung der Verheißung. Auch hier lesen wir, daß „alles Volk“ gesegnet werden soll. Die Verheißung war noch gute Botschaft großer Freude; aber jetzt, nach zweitausend Jahren, wies sie auf das Individuum hin, durch welches sie erfüllt werden würde, auf das Kindlein von Bethlesem.

Des Engels Ausspruch: „Fürchtet euch nicht“ ist bezeichnend. Alle Menschen wissen, daß sie Sünder sind und haben daher schreckhafte Ahnungen. Sie finden es schwer zu glauben, daß Gott wirklich gnädig und liebevoll ist. Die Götter der Heiden sind grausam, lieblos und unbarmherzig. Aber der Gott aller Gnade, der Vater der Barmherzigkeit, ist ein Gott der Liebe, der sich freut, seine göttliche Macht zum Segnen und Aufrichten seiner irrenden Kinder zu gebrauchen. Darum trug er Sorge, nicht nur die gute Botschaft großer Freude allem Volke zu senden, sondern auch seinen eingeborenen Sohn als einen großen Preis dahinzugeben, um das Menschengeschlecht zu erlösen — „auf daß er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens an Jesum ist.“ (Röm. 3, 26.)

Die Botschaft sagte, daß ein Heiland geboren sei — der Gesalbte, der Herr. Er sollte der gegenbildliche Moses, der gegenbildliche Aaron, der gegenbildliche Melchisedek, der gegenbildliche David sein. Und abgesehen von den Eigenschaften, welche in diesen verschiedenen vorbildlichen Charakteren gezeigt werden, war er auch der Sohn des Höchsten. Er

sollte der Heiland, der Befreier, der Mittler des neuen Bundes werden, auf den das Volk so lange gewartet, gehofft, und um den das Volk gebetet hatte.

Es liegt eine besondere Kraft oder Bedeutung in dem Worte „Heiland“. Das Wort bedeutet „Leben-Geber“. In der syrischen Übersetzung ist das Wort „Heiland“ mit „Leben-Geber“ überetzt; und syrisch war vielleicht die Sprache, welche Jesus und andere zu jener Zeit in Palästina sprachen. Und ist der Name „Leben-Geber“ nicht dem Amte des Herrn besonders angemessen? Was hatte der Mensch verloren und was würde er wünschen, wieder zu haben? Die Schrift antwortet, daß Adam das Leben verlor und unter den Fluch kam: „Sterbend sollst du sterben.“ Er verlor nicht den Himmel, denn der Himmel gehörte ihm niemals. Er verlor irdisches Leben, sein Heim in Eden, menschliche Vollkommenheit. Und Jesus sagte, daß er gekommen sei, um zu suchen und zu erretten, was verloren war. (Matt. 18, 11.) Jesus erhielt darum ein vollkommenes, menschliches Leben, „auf daß er durch Gottes Gnade für alle den Tod schmiedete“, auf daß er, „der Gerechte für die Ungerechten“, durch das Erleiden der Strafe des Sünders Adam und sein ganzes Geschlecht erkaufte oder erlöste, und zugleich das volle Recht empfangen, so viele zu vollkommenem Leben und zu allem was verloren war, wiederherzustellen, als bereit sind, seine Segnungen mit Dank entgegenzunehmen. Während seiner ganzen tausendjährigen Herrschaft als der Messias wird er der Leben-Geber der Welt sein, und er wird die Willigen und Gehorsamen aus den Zuständen der Sünde und des Todes befreien und zur Vollkommenheit und ewigem Leben, mit irdischen, menschlichen Segnungen, aufrichten.

Aber unser Herr tut auch ein Werk für die Kirche, die „Auserwählten“, seine Braut, seine Mit-Erben an dem Königreiche. Und dieses Werk beginnt vor der Aufrichtung seines Königreiches. Die Glieder der Kirche sind von Natur „Kinder des Zornes, wie auch die übrigen“, aber sie sollen nicht wiederhergestellt werden zu dem, was verloren war. Sie sind berufen Ebenbilder des Erlösers zu werden und, ihm in seinen Fußstapfen nachfolgend, ihr Leben niederzulegen. Und sie haben die Verheißung, daß ihr Erlöser für

alle ihre Unvollkommenheiten eintreten will, und daß der Vater der Barmherzigkeit sie mit ihrem Herrn zur göttlichen Natur erhöhen und ihnen helfen will, ihre „Berufung und Erwählung“ zu dem himmlischen Erbe, das er ihnen verheißt, festzumachen, „denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben; wenn wir ausharren, so werden wir auch mitherrschen“. (2. Tim. 2, 11—12.)

### Der Halleluja-Chor.

In Vers 14 (Lut. 2) haben wir eine Art Halleluja-Chor oder eine Antwort der Engel auf die Botschaft des Engels, die bereits ausgesprochen war. Ein himmlischer Chor sang: „Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen.“ Wie groß! Wie begeisternd! Aber wir sehen diesen glorreichen Zustand noch nicht erreicht. Die wahre Ehre wird auf Erden Gott noch nicht gegeben, wie im Himmel; und das Friedensbanner ist noch nicht aufgerichtet, selbst nicht über der sogenannten Christenheit.

Warum? Nun, sagt der Apostel, das ist ein Geheimnis, ein Mysterium, das in den vergangenen Zeitaltern verborgen war. Das Geheimnis ist, daß Gott nicht nur beabsichtigt, Jesus als seinen Gesalbten zu haben, um durch ihn die Welt zu beherrschen und zu segnen, sondern, daß er auch eine Schar von Nachfolgern Jesu zuvor bestimmt hat, die mit ihm vereint werden und an seinem Werke teilnehmen soll. Und das ganze Evangelium-Zeitalter war eigens für das Werk der Erwählung dieser Klasse bestimmt, die verschiedentlich der „Reib Christi“ oder die „verlobte Jungfrau“ genannt wird, und die schließlich, beim zweiten Advent des Herrn, „die Braut, des Lammes Weib“ und seine Mit-Erbin werden soll.

Danach verlangt, wie der Apostel sagt, die ganze Schöpfung und liegt in Geburtswehen bis jetzt, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes — auf die Offenbarung Jesu und seiner Braut in der Herrlichkeit des Königreiches, die den Zweck hat, das natürliche Israel, und durch daselbe alle Familien der Erde, mit Erkenntnis und Gnade zu segnen und die Willigen und Gehorsamen wiederherzustellen zu dem Bilde und Gleichnis Gottes und zu ewigem Leben.

Abert. M. E. G.

## Über die Hauptversammlung in Barmen.

Entsprechend unseren Erwartungen und der Andeutung in der vorigen Nummer des Wachtturms, ist die diesjährige Hauptversammlung in Barmen unter großer Beteiligung auswärtiger Geschwister und mit allseitigem Segen abgehalten worden. 200—250 Personen nahmen an den verschiedenen Zusammenkünften teil; davon waren circa 100 aus größeren und kleineren Entfernungen hieher gekommen. Die meisten waren 3—4 Nächte bei den hiesigen Geschwistern einquartiert, andere nur 1—2 Nächte, indem sie nur Sonntag und Montag an den Zusammenkünften teilnahmen. Brüder aus Berlin, Leipzig, Mühlhausen, Taifingen, Hamburg, Kiel, Siegen und dem Rheinland beteiligten sich mit Ansprachen und Gebeten an den Schriftbetreibungen, während andere uns ihre Erlebnisse mitteilten, teils wie sie „aus der Finsternis in das wunderbare Licht“ versetzt wurden, teils wie sie kämpfen mußten den guten Kampf, um im Lichte zu wandeln. Die Zeugnisse ergaben, daß der Herr die Seinen durch Schwachheit und durch gute und böse Gerüche gehen läßt, damit wir erkennen, daß „mit unserer Macht ist nichts getan“, und daß wir allein „durch Gottes Macht durch Glauben bewahrt werden zur Errettung“. (1. Pet. 1.)

Programmmäßig war Donnerstagabend der Gebetsgemeinschaft und Zeugnissen hierüber gewidmet — eine Stunde, die uns lange unvergänglich bleiben wird. Wir gedachten der mehr als 10000 Geschwister in aller Welt, die dem Herrn gelobt haben, täglich seines ganzen Volkes und des Erntewerkes, besonders auch der Geschwister in Brooklyn, einschließlich Bruder Russells, zu gedenken. Es war uns ein erhebender Gedanke! So viele ernste Gebete für einen jeden der lieben Wachturmleser, der es treu meint und dem Herrn von ganzem Herzen angehört! Schließte auch du dich den Zehntausend an, lieber Bruder, liebe Schwester, und gebente täglich dieser dir zu Gebote stehenden Hilfe zu jeder Zeit der Not, „weil das inbrünstige Gebet eines Gerechten viel vermag“. Schneide das Gelübde auf der zweiten Seite dieser Nummer aus und klebe es in deine Bibel und erinnere dich täglich daran, daß du dir nichts

nehmen kannst, es werde dir denn gegeben, und bitte den Herrn um ein immer größeres Maß seines Geistes der Liebe, indem du dich täglich und stündlich mit den göttlichen Dingen beschäftigst, die in dem Gelübde kurz zusammengefaßt sind. Erneure täglich den Bund über Opfer, wie wir es bildlich im Essen des Brotes und Trinken des Weines getan haben; und binde so dein Festopfer an die Hörner des Altars, nämlich an die Fingerzeige Gottes, die dir den Weg zeigen, den du dem Lamm nach wandeln sollst. Also sei getreu bis in den Tod, damit du würdig erachtet werden kannst, jenseits des Vorhangs teilzunehmen an der großen „Hauptversammlung der Kirche der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel angeschrieben sind“ — ja, daß du mit Christo im Allerheiligsten sitzen kannst an seinem Tische, um in neuer Weise zu essen und zu trinken und Befriedigung zu finden im Tun des Willens des Vaters im Himmel. Tun wir ihn jetzt im Niederlegen unseres Lebens, trinken wir den Kelch der Reiden und werden wir mit ihm gebrochen, und so in seinen Tod getauft, so werden wir sicherlich auch mit ihm leben.

Das war der Hauptgedanke unserer Hauptversammlung — „Eines habe ich von Jehova erbeten, nach diesem will ich trachten: zu wohnen im Hause [der Söhne, mit Jesus als dem Erstgeborenen unter vielen Brüdern] Jehovas alle Tage meines Lebens, um anzuschauen die Lieblichkeit Jehovas und zu forschen in seinem Tempel.“ (Ps. 27, 4.) Bibelforscher! Ja, wir dürfen Gott erschauen und uns ergötzen an seinen Werken. Er spricht zu uns: „Sucht mein Angesicht!“ und wir sagen von ganzem Herzen: „Dein Angesicht, Jehova, will ich suchen.“ (Vers 8.)

Was sollen wir noch mehr über die Hauptversammlung sagen? Es waren Tage des Suchens des Angesichtes Jehovas. Oft traten wir im Geiste vor sein heiliges Angesicht und oft schauten wir hinein in den großartigen Lichtglanz seiner Herrlichkeit, sein Wort, und betrachteten miteinander die Herrlichkeit Christi als die des Erstgeborenen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit, aus dessen Fülle wir nehmen durften Gnade um Gnade, um verwandelt zu

werden in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit nach der Borkennntnis Gottes des Vaters, wonach er uns berufen hat zur Ebenbildlichkeit seines Sohnes; um dessentwillen er uns auch gerechtfertigt hat durch den Glauben an sein Blut, nachdem er uns begnadigt hatte mit dem Evangelium, der guten Botschaft von seiner Gnade und Barmherzigkeit und Liebe in der Dahingabe seines Sohnes, auf daß alle, die an ihn glauben (ihm gehorchen) nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. (Röm. 8, 30; 1. Kor. 1, 30; Heb. 6, 4. 5.)

Wir würden gerne einen eingehenden Bericht bringen, doch der Raum gestattet es hier nicht, die verschiedenen Ansprachen auch nur zum Teil wiederzugeben. Es genüge zu sagen, daß wir uns aufs erste vertieften in die Erkenntnis des Heilsplanes Gottes, in die alles übersteigende Weisheit Gottes — in Christus, welchen Gott uns gemacht hat (1.) zur Weisheit und (2.) zur Gerechtigkeit und (3.) zur Heiligung und (4.) zur Errettung.

Hatten wir uns Freitag mit dem ersten dieser vier Teile, diesen vier Seiten des Wesens Gottes beschäftigt, der die Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht ist, so war

Samstag der Betrachtung dieser zweiten großen Eigenschaft Gottes, nämlich der Gerechtigkeit, gewidmet, und wie wir durch Glauben an den Tod Jesu zur Rechtfertigung von Sünden gelangen und zur Versöhnung mit Gott, welche Versöhnung zu einer dauernden und ewigen werden kann, wenn wir die dritte Seite seines Wesens bedenken und in ihr aufgehen.

Sonntag war diesem dritten Teil, der Liebe, gewidmet, nämlich der Berufung Gottes in die Gemeinschaft des Sohnes seiner Liebe, um Söhne Gottes zu heißen und in Liebe vollendet zu werden durch die Reibung oder Absonderung, ihm zum Eigentum, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste, als eine Neue Schöpfung „in Christo Jesu“, dem Fleische nach mit ihm sterbend (Röm. 12, 1), dem Geiste nach in der Ersten Auferstehung mit ihm lebend, jetzt mit ihm lebend, um dann mit ihm zu herrschen und zu segnen alle Geschlechter der Erde.

Hatten wir uns Sonntag mit dem Ziel der Ebenbildlichkeit Jesu beschäftigt, die wir uns in unserem Charakter durch Gottes gnädigen Beistand aneignen dürfen, indem wir allen Fleiß anwenden, wie in einem Wettlauf um einen Preis das Ziel zu erreichen, so war es

Montag unsere Aufgabe, (4.) diesen überaus großen Preis, den göttlichen Lohn für treues Laufen und Kämpfen und geduldiges Ausbarren in Trübsalen zu betrachten. Die überaus große Errettung und Erhöhung zu Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit, ja, zur göttlichen Natur und Erbschaft mit Christo, kann nur durch Gottes Macht zustande kommen. Er, er hat Jesum hoch erhöht zu seiner Rechten im Himmel, er hat ihm Ehre, Herrlichkeit und Macht gegeben, er hat ihm innerwohnendes Leben, Unsterblichkeit, gegeben, und er wird auch uns mit ihm verherrlichen. Jetzt, in der letzten Zeit, ist er bereit, den überschwenglichen Reichtum seiner Güte in Christo Jesu an den Gliedern des Leibes Christi zu erweisen. Jetzt, bei der Offenbarung Jesu Christi, wird ihnen diese große göttliche Gnade oder Günst zuteil. (1. Pet. 1, 13. 5; Tit. 2, 13.)

Wir wollen nicht versuchen zu schildern, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gebrungen“, und was uns nur durch seinen Geist als himmlische Wirklichkeit geoffenbart worden ist, so daß wir eine „gewisse Zuversicht“ haben können über das, was man jetzt nicht sieht. Wenn wir uns jetzt schon freuen mit unaussprechlicher Freude in der Gemeinschaft dessen, den wir jetzt nicht mit den natürlichen Augen sehen (1. Pet. 1, 8), wie kümmerlich müßte der Versuch sein, die Freude der „zukünftigen Herrlichkeit“ zu schildern, wenn wir „ihn sehen werden, wie er ist.“ (1. Joh. 3.)

„Ein Leib, ein Geist.“ (Eph. 4.)

Unsere Freude in diesen Tagen wurde vermehrt durch die vielen herzlichen Grüße, welche die lieben Geschwister von den zuhause Geliebten für uns mitgebracht hatten, und die uns andere hatten brieflich zugehen lassen. Auch von unserem lieben Bruder Russell und seinen lieben Reisegefährten erhielten wir Grüße durch unseren lieben Bruder Lang, der sie von Rom nach London begleitet hatte. Die Hauptversammlung beschloß einstimmig, alle diese Grüße aufs herzlichste zu erwidern — den Einzelnen sowohl, als den verschiedenen Klassen Ernster Bibelforscher, und zwar in demselben Geiste der Liebe, der sich kurz in dem telegraphisch erhaltenen Segenswunsch der Dresdener Geschwister zusammenfassen läßt:

„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu (zu einer „so großen Errettung“ — Hebr. 2, 8), nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten habt (Phil. 4, 29; Kol. 1, 24; 2. Kor. 4, 17), er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, gründen; Ihm sei die Macht in die Zeitalter der Zeitalter. Amen.“ (1. Pet. 5, 10. 11.)

Von den wieder nach Hause gereisten Geschwistern seither erhaltenen Zuschriften fügen wir einige bei. Mögen sie zur Auf-

munterung aller reichen und dazu beitragen, daß die weiteren Hauptversammlungen gut besucht werden.

Wir erwähnen bei dieser Gelegenheit, daß die Hauptversammlung in Zürich nur Pfingst-Sonntag und Montag stattfand, und zwar im großen Saale des Volkshauses, Helvetia-Platz, Zürich 3. Anmeldungen richie man an Bruder Sam. Pauper, Hönnggstr. 12. Wir haben ihm bereits wie folgt geschrieben:

„Lieber Bruder: Wenn ich zu Pfingsten abkommen kann, gedenke ich nach Dresden zu fahren. Ich danke den lieben Geschwistern, die mich nach Zürich eingeladen, herzlichst! Bruder Lang wird sich gern in Zürich beteiligen und kann mich gewissermaßen vertreten, da ich ihn sonst gebeten haben würde, nach Dresden zu kommen. Der Herr schenke euch, Bruder Schugbach, Dir und Bruder Lang Weisheit inbezug auf das Programm und segne euch in der Ausführung. Mit herzlichen Grüßen, Dein Bruder im Herrn, O. A. R.“

Für alles aber, was wir an geistlichen Segnungen und himmlischen Gütern in Christo Jesu empfangen haben, wollen wir dankfagen unserem großen Gott und Vater und unserem Herrn Jesum Christum jetzt und immerdar. Amen.

Im Herrn geliebte Geschwister! Psalm 23 zum Gruß. Die große Freude, welche in mir geweckt wurde, anlässlich der diesjährigen Hauptversammlung, treibt mich dazu, nächst dem Herrn auch Euch für die herrlichen Stunden, die ich dank Eurer Liebe, in Eurer Mitte verweilen durfte, zu danken. Ist es mir doch grade, als lehrte ich, der in gewissem Sinne arm auszog, wie ein reicher Mann, mit Schätzen beladen, in die Heimat zurück. Es war aber auch sehr gut, daß ich so reichen Vorrat von Altem und Neuem aus der Schatzkammer des Herrn mitgebracht hatte, denn bereits am Abend desselben Tages, an dem ich wieder hier eintraf (Dienstag), fanden sich elf Geschwister, zum Teil schon vor Beginn der Versammlung, ein, um auch zu kosten und sich mitzufreuen an der lieblichen Speise, an all den köstlichen Sachen, die der Herr uns durch all die lieben Geschwister, von nah und fern zusammen gekommen, auftragen ließ.

„Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde.“ Dieser Ausspruch des Psalmisten ist mir besonders stark zur Wahrheit geworden, im Rückblick auf die verfloffenen Tage der Hauptversammlung, denn, deckt uns der Herr so schon täglich unseren Tisch mit herrlichen geistlichen Speisen, so hat er uns doch mit der diesjährigen Hauptversammlung ein richtiges Festmahl bereitet.

Aber wir wissen auch, daß dieser Tisch angesichts unserer Feinde gedeckt ist, und wollen, weil unser Widersacher umhergeht wie ein brüllender Löwe und uns verschlingen möchte, die Worte der Ermahnung sowohl, wie die des Trostes und der Freude in uns wirken lassen, damit dieses herrliche Mahl auch dazu diene, wozu es gegeben, nämlich uns zu stärken, damit wir wachsen und zunehmen am inwendigen Menschen, um unseren Feinden und ihren Anläufen widerstehen zu können. Mit noch festeren Vorsätzen, im Dienste des Herrn, für die Wahrheit und die Brüder mehr Eifer und mehr Entschiedenheit wie bisher an den Tag zu legen, habe ich Euch verlassen, und gebe der Herr, daß dieser, mit erneuter Kraft in mir, wachgerufene Wunsch: „Alles und noch mehr als bisher für den Herrn!“, nie stille sein, sondern mich stetig antreiben möge, so daß ich einstens mit dem Psalmisten sagen darf: „Dein Eifer um Dein Haus hat mich verzehrt.“

So kann ich sagen, die verfloffenen Tage waren für mich eine Quelle von Kraft, Stärkung und Segen.

Dem Herrn sei Dank dafür. Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen.

Mit dem Wunsche, daß auch Euch, geliebten Geschwistern, dort, sowie nah und fern, diese leider nur kurzen herrlichen Stunden zu reichem Segen dienen möchten, grüße ich Euch herzlich als Euer in der Liebe und dem Dienste Christi verbundener geringer Bruder

Paul Balzerei-Kiel.

In Jesu Christo geliebter Bruder! Nun ist es schon der dritte Tag, daß wir wieder „in der Welt“ sind, aber Herz, Geist und Gedanken weilen immer noch in der herrlichen Zeit, die ich im Kreise der lieben dortigen Geschwister verleben durfte. Täglich ist es der Gegenstand meines besonderen Dankes, daß der Herr mich hat an Eurer Hauptversammlung teilnehmen lassen, von der ich mir viel Segen versprach; aber weit über Bitten und Verflehen hat der Herr mich gesegnet im Kreise derer, die sein sind. Und ich bin überzeugt, daß die lebendigen Eindrücke, die ich sowohl von den Personen der Geschwister als auch von ihren Zeugnissen bekommen habe, sich bei mir nie verwischen, sondern mir immer mehr vertiefen werden. Wenn, wie ich hoffe, die andern lieben Brüder und Schwestern ähnliches erlebt haben wie ich, dann fließt von diesen vier Tagen ein Strom göttlichen Segens bis hinein ins Allerheiligste,

jenseits des Vorhanges, und wenn wir einst als Gekrönte uns unter unserm hochgelobten Haupte auf ewig vereint sehen werden, dann werden wir auch der Ostertage 1912 gedenken als einer Quelle lebendiger Kraft, die uns ermöglicht hat, den schmalen Pfad in den Fußstapfen des Lammes bis ans Ende zu gehen.

Besonders aber möchte ich noch einmal Euch lieben Geschwistern des Bibelhauses sagen, wie sehr Ihr mich durch Eure Liebe und Fürsorge erquidete habt. Ich weiß, es geschah ja alles um Jesu willen — er möge Euch alles reichlich vergelten! In ihm verbunden, grüße ich Euch alle aufs herzlichste.

Wir brauchen uns über die Wahrheit unsres allerheiligsten Glaubens nicht die geringsten Sorgen machen; solche allseitige herzliche Liebe wächst nicht auf faulen Bäumen — sie ist das einzige, aber unbedingt zuverlässige Kennzeichen der Jünger des Herrn! Und sollte je ein ehrlicher Zweifler unter uns gewesen sein in diesen Tagen, dann sind ihm seine Zweifel sicher genommen durch den Tatbeweis der Liebe, die als Band der Vollkommenheit die Glieder des Gesalbten miteinander und mit dem Haupte verbindet.

Seid alle, Ihr lieben Geschwister, der Fürsorge unsres barmherzigen und treuen Hohenpriesters befohlen. Er möge uns bis ans Ende bewahren! Nochmals herzliche Grüße! Euer Bruder in Christo  
Friedr. Bösenberg - Berlin.

\* \* \*

Lieber Bruder Roetig! Gnade, Barmherzigkeit, Friede von Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesu Christo, unserem Ketter, vornehmlich Dir, aber auch allen Deinen Lieben dort!

Das kostbare Osterfest mit seinen vornehmen Erinnerungen — der Einsetzung der Gedächtnisfeier des Todes unseres geliebten Herrn und Hauptes und der Auferstehung desselben vom Tode — liegt nun wieder hinter uns. Wohl uns, daß dieser herrliche Ton nicht nur zu Ostein tönt, sondern bei uns seine Fortsetzung findet. Hätten die Jünger z. B. die Tragweite der Botschaft — Der Herr ist auferstanden! — erkannt, dann hätten sie sicherlich ausgerufen: Hallelujah! Preis und Lob und Dank dem Herrn, daß wir heute die Tragweite der Botschaft, daß der Herr auferstanden und den Tod überwunden und besiegt hat, erkennen dürfen wir nie zuvor. Als unser Herr sich seinen Jüngern als vom Tode ertwacht und lebend gezeigt hatte, sagte er ihnen: „Verkündigt dieses Evangelium der ganzen Schöpfung unter dem Himmel“, und zwar, daß er den Tod geschmeckt habe für jedermann. Todesnachrichten bringen sonst Schrecken für jedermann, aber diese Todesnachricht und Auferstehungsbotschaft bringt Freude und Frohlocken.

In bezug auf die Gedächtnisfeier bei uns in Steinperf möchte ich Dir einen kleinen Bericht erstatten: Die Feier war ernst, 13 Geschwister nahmen teil, etliche waren leider auswärts. Wir sangen ein Lied, ein Bruder leitete uns ins Gebet. Wir machten uns aufmerksam auf die Wichtigkeit und den großen Zweck des Gedächtnismahles an Hand des Vorbildes und Gegenbildes in Verbindung mit dem Abrahamsbündnis und dem Opferbund. Wir lasen 1. Kor. 10. 16; 2. Mos. 12. 3—14, 21—24; ferner Matt. 26. 26—29; Mark. 14. 22—25; Luc. 22. 14—20; 1. Kor. 11. 23—34. Als Sinnbild seines Blutes gebrauchten wir einen Rotwein, und seines für uns gebrochenen Leibes einen aus ungeäuertem Teig gebakenen Kuchen, der nicht einen Sauerteig, sondern einen Süßteig der Lauterkeit verfinnlicht. Zum Schluß lasen wir 1. Kor. 10. 17 stehend und sangen das Lied Nr. 61, und ein Bruder leitete uns ins Gebet.

Wie Du im weiteren unterrichtet und eingeladen worden bist, haben wir Pfingsten eine

Größere Versammlung in Steinperf, Kreis Siegen geplant, wie vor zwei Jahren. Du möchtest dieselbe im Wacht-Turm den Geschwistern anzeigen, und daß wir sie von überall her herzlich einladen zu beiden Pfingsttagen. Für Kost und Logis braucht niemand Sorge zu tragen, sondern nur, daß er per Bahn hierherkomme. Natürlich nicht zu vergessen, daß Du nicht fehlst. Die Züricher Geschwister werden diesmal ohne Dich fertig werden wollen, um uns auch einmal das Vergnügen zukommen zu lassen. Für das nächste Mal, wenn es sein muß, dürfen sie Dich dann ja wieder haben. Das Thema für diese beiden Tage geben wir nicht an, es mag sich gestalten nach der Leitung des Herrn. Bewußt ist uns, daß gegenwärtig die Zubereitung und Vollenbung der Kirche, ihre gegenwärtige Aufgabe und diejenige nach seiner Erscheinung und Offenbarung das Heiligkeitsthema seiner Heiligen ist.

Dich und alle Deine Lieben herzlich grüßend, verbleibe ich  
Dein Bruder im Herrn, Heinrich Schmidt.

\* \* \*

Vielleicht lieber Bruder in Christo! Als Nachklang zur Hauptversammlung möchte ich Dir einige Zeilen zukommen lassen. Wenn ich in den zehn Jahren, die ich gläubig bin an Christum Jesum, den Träger meiner Sünden, in der Gemeinschaft mit anderen Kindern Gottes viel Segen genossen und mein Herz oft eine Fülle von Frieden und Freude empfand, so ist doch keine unter den

Tausenden von Versammlungen, die ich besucht, von solch mächtiger Wirkung gewesen, wie die letzte Hauptversammlung in Barmen. Obwohl ich dem Leibe nach sehr angegriffen war, und ich alle Kräfte aufbieten mußte, um genügend folgen zu können, so triumphtierte die ganze Zeit gar wunderbar der Gedanke in mir, daß Gott aus dem, was da nichts ist, so etwas überaus Herrliches schaffen will. Immer wieder klingt es in meinem Ohr: „Über sei angenehm seinen Brüdern.“ (5. Mos. 33, 24.) Ich glaube zuversichtlich, daß diese Hauptversammlung gerade dazu beigetragen hat, daß wirklich eins dem anderen wertvoll geworden ist. Die gesamte Versammlung war sichtbar erfreut, und dieses ist geschehen dadurch, daß nach dem Wohlgefallen Gottes die einzelnen unter seiner segnenden Hand zubereitet waren zu dem Dienst in der Versammlung, und es also von den einzelnen gesagt werden konnte: „Er sei angenehm seinen Brüdern.“ Dank sei ihm, dem Vater der Herrlichkeit, der doch reich ist an allerlei Segnung, daß es ihm also gefällt, uns in diesem sonst so dünnen Lande auf so grüne Auen zu führen. Wer hätte am Schluß dieser Tage nicht ausrufen mögen:

„O Herr, mein Herr, im Schatten deiner Güte  
Frohlockt mein Mund, singt jauchzend mein Gemüte,  
Und dankt, weil mir nichts mangelt wird!“

Nein, es mangelte nichts, denn aus seiner unerschöpflichen Quelle wurde genommen, und die Gefäße flossen über. Es wird für mich wohl ein unvergeßlicher Moment sein, wo ich am Schluß der Versammlung meine Blicke wandern ließ über die Versammlung, die mit leuchtenden Augen Deinen Ausführungen folgte über die tiefe Bedeutung des Brotbrechens. Dort besam man eine Ahnung von dem Durchbringen der göttlichen Kraft, die wohl in der Lage ist, uns so stark zu machen, um den Tod freudig zu begrüßen. Wiederholt hörte ich den Gedanken: Wer wäre da nicht stark, sein Bekenntnis mit dem Tod zu besiegeln? Möge diese Kraft uns ferner durchbringen, und möge jeder an seinem Teil befähigt sein, in der Freude des Herrn einherzugehen, wo irgend unsere Füße hingelenkt werden. Ich, der ich nun einmal dem Fleische nach ein gebrechliches Wesen bin, und auch an dem heutigen Tage unter drückenden Kopfschmerzen zu leiden hatte, freue mich und sehne mich nach dem so nahen Tage, wo die göttliche Kraftwirkung in mir ihre Wirkung tun und mich umgestalten wird zu dem, wozu es seiner Weisheit und Liebe gefällt. Über alles soll es mich auch da freuen, wenn Jehova über mir sprechen wird: „Und dieses ist der Segen über Aser: Er sei angenehm seinen Brüdern.“ Ja, dieses wolle der Herr, und er stehe uns bei bis zum Ende, damit auch von unseren Lippen ihm ein ewiges, würdiges Lob dargebracht werde! Amen. Grüße von mir Dein ganzes Haus, meine Brüder und Schwestern in dem Herrn. Dein Dich liebender

Friedrich Jung, Siegerland.

\* \* \*

Lieber Bruder! Die herrliche Hauptversammlung mit ihrem Segen — Speise und Trank, die uns von unserem gegenwärtigen Speisemeister, Jesus, bereitet worden ist, hat ihren Zweck an mir und, soviel ich bei meiner lieben Frau und Geschwister Unrecht wahrnehmen durfte, auch an ihnen in hohem Maße erfüllt. Die Wirkung von diesem Mahle wird in meinem Herzen und Ohr noch lange nachklingen. Psalm 26, 12 sagt: „Ich will dich loben in der Gemeinde.“ O, und ich kann es nicht anders, ich muß Jehova loben über die Wunder, die er uns doch in seinem herrlichen Tempel (Hauptversammlung) gezeigt hat. O, mein Herz dichtet ein sein Lied über Jehova, und ich bete kniend zu ihm, daß dieses, was mit einem ehernen Griffel in unser aller Verstandnis sowohl als auch auf die Herzenswand geschrieben worden ist, doch ein Meßstein seliger und tiefer Verehrung Jehovas und seines Sohnes in allen Zeitaltern sein möge.

Wie gereuen mich doch die zwölf Jahre, die ich außerhalb seines Reiches und seines verständigen liebevollen Planes bei den „Neu-Apostolischen“ gewesen bin. Jehova aber hat mich aus der schrecklichen Grube errettet. Möge es mir mit seiner Hilfe nun auch gelingen, mit allen Heiligen zur vollständigen Ebenbildlichkeit unsres lieben Herrn Jesu zu gelangen. Ich grüße Dich herzlich mit der Bitte, meiner doch täglich in Deinen Gebeten zu gedenken.

August Hübnert, Westfalen.

\* \* \*

In unserem Herrn geliebter Br. Roetig! Wiederum liegt eine reich gesegnete Hauptversammlung hinter uns! Welch eine Menge von gesegneten Eindrücken haben wir da wieder empfangen dürfen! Wie viel Ursache haben wir deshalb, aufs neue unserm geliebten himmlischen Vater zu danken, daß er uns durch unsern hochgelobten Herrn und Heiland den Tisch mit gegenwärtiger Wahrheit so reich gedeckt hat! Ja, ihm sei Lob, Preis und Dank jetzt und in alle Ewigkeit, daß er uns fähig ge-

macht hat zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Reiche, daß er uns errettet hat aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe! (Kol. 1, 12 u. 13.)

Ich glaube, es geht uns in der Beurteilung der Hauptversammlungen wie den amerikanischen Geschwistern, die immer von der letzten behaupten, daß sie die beste gewesen sei. —

Eigentlich ist dies auch ganz am Platze und ein Beweis dafür, daß sich der Segen der Wahrheit von Jahr zu Jahr fortschreitend entfaltet, wie das aufsteigende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur vollen Tageshöhe. (Sprüche 4, 18.)

Wenn ich meine persönlichen Eindrücke, sowohl in Bezug auf die behandelten Themata, als auch in betreff der Gemeinschaft mit den vielen lieben Geschwistern von nah und fern kurz resümieren wollte, so kann ich mit Lob und Dank vor dem Herrn bezeugen, daß ich sowohl in der Erkenntnis des göttlichen Heilsplanes, als auch in der Liebe gegen den himmlischen Vater und seinen geliebten Sohn und die lieben Mitbrüder reichlich gefördert worden bin.

Es war gewiß ein glücklicher Gedanke, 1. Kor. 1, 30 zum Ausgangspunkt und Gegenstand der Vorträge und Besprechungen zu machen. Welch eine Fülle von Gedanken liegen schon in den Eingangsworten: „Aus ihm aber seid ihr in Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott...! Die Weisheit oder die Erkenntnis von und aus Gott ist hier als der erste und wichtigste Schritt auf dem Heilswege bezeichnet. Der Weisheit Anfang ist wiederum die Furcht Jehovas. (Ps. 111, 10.) Wie sehr bedürfen wir doch, trotz aller guten Vorsätze, der Weisheit von oben zur Erlangung des himmlischen Zieles! Wie not tut uns ein weiser Berater und Führer, und welche Glückseligkeit für uns, in der Person unseres hocherhöhten Herrn einen solchen zu besitzen.

Wie sehr war auch der geliebte Apostel Paulus von der Tatsache überzeugt, daß zu einem würdigen Wandel eine klare Erkenntnis Gottes und seines uns in seinem Worte geoffenbarten Heilsplanes gehöre! (Kol. 1, 9—11.)

Aber nicht nur zur Weisheit, sondern auch zur Gerechtigkeit (Rechtfertigung), zur Heiligung (Weihe) und zur Erlösung ist uns der Herr Jesus von Gott dem Vater gemacht worden. Welch ein gesegnetes Bewußtsein, daß uns der Herr, als Haupt über der Versammlung, die da ist sein Leib, aus dem ganzen Heilsweg begleitet und also sowohl der Anfänger als auch der Vollender unseres Glaubens geworden ist. In der Hoffnung, daß ein eingehender Bericht im Wachturm erscheine, will ich hier nicht weiter auf die vielen schönen, anregenden Gedanken eingehen, welche die sprechenden Bücher zum Ausdruck brachten; sie werden gewiß reichlich Frucht bringen bei allen denen, die sich durch die Wahrheit heiligen lassen. (Joh. 17, 17.)

Dir aber lieber Bruder, sowie Deinen treuen Mitarbeitern im Bibelfortschritt, einschließlich der lieben Schwestern, die tapfer Hand angelegt haben zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse, sei herzlich gedankt für die aufopfernden Dienste im Interesse des Haushalts des Glaubens deutscher Zunge.

Ich schließe mit der Bitte zum Herrn für seine fernere treue Führung und Leitung, sowie für die heute besonders notwendige Bewahrung vor den listigen Anläufen des Feindes.

„Gesegnet Band, das bindet  
Der Christen Herz, die Lieb!“

Dein in Christo verbundener Bruder. Emil Ranz, Elsaß.

\* \* \*

Lieber Bruder Poetig: Mit des Herrn Hilfe kann ich meinen versprochenen Betrag für „Gute Hoffnung“ nun senden. Es ist mir eine herzliche Freude, etwas beitragen zu können, daß die frohe Erntebotschaft immer mehr ausgebreitet werden kann und noch manches suchende Herz gefunden werde. Zum erstenmal seit ich in der Wahrheit bin, hatte ich die Gelegenheit, das Gedächtnisjahr unseres geliebten Herrn in Gemeinschaft mit anderen geweiht Kindern Gottes zu feiern und hatten wir gesegnete Stunden. Indem ich Sie und alle Mitarbeiter im Erntewerk der Fürsorge unseres geliebten Herrn und Meisters befehle, bin ich mit herzlichem Gruß Ihre Schwester in Christo, Marie Schäfer-Württg.

(Laut 34 Berichten über die Gedächtnisfeier haben dieses Jahr 800 Geschwister deutscher Zunge in Europa teilgenommen. D. M.)

\* \* \*

„Verzögerung riecht Zeit.“ (Englisches Sprichwort.)

Lieber Bruder Russell! In so vielen Fällen kommen die Freunde der Wahrheit zu den Versammlungen entweder gerade bei Eröffnung oder nach Beginn derselben, daß es mir scheint, daß etwas hierüber geschrieben werden könnte, um dieses Zustandkommen zu beseitigen. Die Späterkommenden, die in den meisten Fällen ebensowohl vor Beginn der Versammlung hätten da sein können, stören mehr oder weniger. Sie beeilen sich genügend, um zur Versammlung zu kommen, aber sie fangen mit dieser Eile nicht früh genug an.

Sie bedauern, daß sie dem Herrn und seiner Wahrheit nicht besser dienen können. Sie sagen: „Ich möchte etwas für den Herr tun, habe aber kein Talent oder keine Gelegenheit für den Dienst.“ Die Lieben! Sie könnten leicht dadurch einen größeren Eifer bekunden, daß sie dreißig Minuten vor Anfang der Versammlung im Lokal wären, um so ihre Liebe für die Brüder und ihre Wertschätzung christlicher Gemeinschaft zu beweisen. Vielleicht könnten sie in keiner anderen Weise so erfolgreich ihr Verlangen bekunden, Gott zu dienen. Mir scheint, sie versäumen eine goldene Gelegenheit. Die natürliche Veranlagung ist die, womöglich den letzten Straßenbahnwagen zu erreichen, mit dem wir noch vor Beginn der Versammlung zum Lokal gelangen können, wogegen wir darnach trachten sollten, einen möglichst frühen Wagen zu erreichen. Die Gemeinschaft der Heiligen ist zuweilen mehr wert, als das, was wir aus der Bibelfortbildung bekommen. Das sollte uns dazu anregen, lieber eine halbe Stunde vor der Bibelfortbildung als eine Minute zu spät zu kommen. Sollten wir der Versuchung, uns zu spät auf den Weg zur Versammlung zu begeben, nicht eben so sehr widerstehen, als der Versuchung zur Nachlässigkeit in anderer Hinsicht? In Liebe im Dienste des Herrn,

Ihr Bruder, J. A. Bohnet.

\* \* \*

## Anmeldungen

### zur Hauptversammlung in Dresden

vom 25.—28. Mai adressiere man an

„Vereinigung ernster Bibelforscher“, Feldgasse 3,  
und wolle man angeben, ob Freiquartier oder Wohnung in einem  
besseren Gasthaus gewünscht wird. Mittagessen und Kaffee M. 1,60.

## Die Taube des Bräutigams.

— (Hohelied 2; 14.) —

Wen nennt der Bräutigam „Meine Taube!“?

Was dünket dich, wen er wohl meint?

Sag', meine Seele, kannst du's glauben,

Daß so dich heißt dein Seelenfreund?

Ja, seine Stimme nennet traut

Dich seine Taube, seine Braut!

Die Taube ist gar sanft und milde:

Paßt denn auf mich wohl dieser Nam'?

Vergleich ich mich mit solchem Bilde,

So hält' ich Ursach' wohl zur Scham:

Doch mein Erlöser nennet traut

Mich seine Taube, seine Braut!

Der Taube Waffen sind nicht Krallen,

Auch ist sie sonst nicht kampfbereit;

Auf Flügelkraft und Flucht vor allem

Beruhet ihr Heil und Sicherheit.

Ein Zufluchtsort ist ihr erbaut

Bei dem, der sie nennt „Taube — Braut!“

Gleichwie das Täublein vor dem Feinde

Zu seinem Zufluchtsort schnell flieht,

So sind auch meine Hülf' alleine

Die Flügel, die der Glaube gibt.

So hebt mich denn empor der Glaube

Zu dem, der mich nennt seine Taube!

Glücklich Täublein, schwach, doch sicher!

O möcht ich immer gleichen Dir!

Nimm, Herr, mein Herz und bild' es stetig,

Daß dein Bild komm in mir herfür;

Daß ich ohn' Falsch, voll Liebe und rein,

Im Geist ein Täublein möge sein!

Aus dem Englischen von E. H.